Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 66 (1921)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 9 26. Februar 1921 66. Jahrgang

46 Tit. Schweizer Landesbibliothek, Bern

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Thurgauer Beobachter, Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1921:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.
Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Mailand etc.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstr. 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Legende. — Vom Wesen und von der Erziehung des Kleinkindes, III. — Die Schule, der Sündenbock. — Das Realgymnasium. — Zur Frage der verheirateten Lehrerin. — Zum «Millionendefizit» der bernischen Mittellehrerkasse. — † Traugott Schmid. — Schulnachrichten. — Kurse. — Besoldungsbewegung. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

Abonnement

Der Einfachheit wegen wird ganzjähriges Abonnement (Haftpflichtbeitrag inbegriffen) Fr. 10.50 erhoben. Wer halbjähriges Abonnement (Fr. 5.30) oder nur vierteljährliches Abonnement (Fr. 2.75) wünscht, melde dies umgehend der Expedition: Graphische Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse, Zürich 4, oder sende den Betrag gefl. direkt an die genannte Firma. Postscheck-Konto VIII 3737.

Wir bitten um freundliche Einlösung des Abonnements.

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 29
Maturität und Techn. Hochschule

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 51
F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47

Bleistifte in Cederholz
bewährte Qualitäten für Schulen, Zeichenklassen u. Privatgebrauch

	Gros	Dtz.
Antenenstift, sechseckig, rot pol., Härte 2 u. 3	18.—	1.70
Nr 230 Hardtmuth, sechseckig, naturpol., Härte 2 und 3	25.—	2.20
Nr. 110 Hardtmuth, sechseckig, naturpol., Härte 1—5	31.30	2.90
Selva, feinster Zeichenstift, grün pol., sechseckig, mit Strichbezeichnung Apollo, Qual. Härte 2—4	43.20	3.90
Velvet, feinster Zeichenstift, gelb pol., sechseckig, Härte 1—5	50.40	4.50

Selva und Velvet sind ein vorzüglicher und billiger Ersatz für die teuren Koh-I-Noor und Kastellstifte.
Sie sind seit Jahren in Gebrauch in ersten technischen Betrieben und Bureaux. 42
Kaiser & Co., Bern

PHYSIKALISCHE APPARATE
PRÄZISIONSSTATIVE
REGULIERWIDERSTÄNDE
MESSINSTRUMENTE
MIKROSKOPE
ANALYSENWAAGEN
26
Größtes Spezialgeschäft der Schweiz für Schulapparate.

„Ideal“
ist in der Tat Fischer's Schuh-Crême „Ideal“, denn sie gibt nicht nur schnellen und dauerhaften Glanz sondern konserviert auch das Leder und macht es geschmeidig und wasserdicht. Verlangen Sie also bei Ihrem Schuh- oder Spezereihändler ausdrücklich „Ideal“.
Dosen verschied. Grössen. Alleiniger Fabrikant: G. H. Fischer, chem. Zündholz- und Fettwaren-Fabrik, Fehraltorf. 2

Herr Lehrer!
In Ihrem eigenen Interesse verlangen Sie Offerten über nur
Ia. Schultafeln
von der 45
Tafelfabrik Arth. Schenker, Elm

Hotel-Pension Lema
Novaggio
bei Lugano
von Deutschschweizern bevorzugt. Gute, reichliche Küche. Das ganze Jahr geöffnet. 217
Pensionspreis Fr. 6.50.

Offeriere:
Prachtvolles 221
Harmonium
mit feiner Registrierung (20 Register), erstklassig in Ton und Ausführung, netto zu 1400 Fr., sowie größere und kleinere in jeder Ausführung. Lehrer Vorzugspreise. Vertreter gesucht.
G. Wolf, Auslikon-Pfäffikon
Kauf — Tausch — Miete

Für Ferienkolonie!
In dem idyllisch gelegenen
„Ferienheim Kronenhof“
könnte noch eine Ferienkolonie aufgenommen werden. Prima Referenzen.
Besitzer: W. Jucker-Ruf, Serneus b. Klosters 187

Der unternehmende Chordirigent
der auf die Ausbildung der Singstimmen bedacht ist, richtet sich eine Chorgesangschule ein. Dies ist zum Erfolge an den bevorstehenden Gesangswettstreiten unabweisbar. Als Unterrichtsstoff verwendet er nur die kurze, praktische Chorschule
Der Sängerfreund
von Hermann Haenni. Knappe, treffende Erläuterungen in gemeinverständlicher Lesart. Preis Fr. 2.50. 215
Verlag MÜLLER-GYR, Bern

Zur Freude jedes rechten Lehrers!
Die Entwicklung des Lehrstoffes nach didaktisch-methodischen Grundsätzen ist auch möglich für den ersten Unterricht in der Buchhaltung 128
Prof. Fr. Frauchigers
Grundlegender Buchhaltungs-Unterricht
bietet besondere Vorzüge:
Wirkliche Buchhaltung, kürzester Weg, billigstes Material
Notwendig für die Schüler:
1. Aufgaben zur Einführung in das Wesen der Buchhaltung. (3 Aufgaben, die alles enthalten, was zur Grundlage nötig ist). 3. Auflage . . . . . 50 Cts.
2. Buchungspapier für die 1. Aufgabe
Für die Vorübungen: 6 einz. Bogen mit Umschlag 65 Cts.
Für die Durchführung: geb. Heft, extra eingerichtet und in Übereinstimmung mit den „Lösungen“ 75 Cts.
(es sind beide Teile notwendig).
Für die Lehrer:
Methodische Darstellung und Lösung
I. Heft 3 Fr.
Zu haben bei allen Buchhandlungen und beim Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
Das Papier bei der Papeterie Landolt-Arbenz & Co. in Zürich.

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Aufruf an die Primarlehrerschaft des Kantons Zürich, insbesondere an die Lehrer von 7. und 8. Klassen. Samstag den 12. März 1921, nachmittags 2¼ Uhr, findet in der Aula des Schulhauses Hirschengraben eine kantonale Konferenz statt, zur Besprechung der künftigen Stellung der obern Primarschule in der neuen Schulorganisation und zur Erörterung aktueller Schulfragen. Näheres s. Zirkular. Der Vorstand der Konvents der oberen Primarschule der Stadt Zürich.

Schulkapitel Zürich (Gesamtkapitel). Samstag den 5. März, vormittags 9 Uhr, im Cinema Bellevue, Zürich. Geschäfte: Protokoll; Mitteilungen; Wahl von sechs Mitgliedern der Bezirksschulpflege; Die Schülerbrille, Vortrag von Herrn Dr. Naegeli; Jamaika, Lichtbildervortrag von Frau Dr. Brockmann-Jerosch; Allfälliges. Im Anschluss daran Generalversammlung der Hilfskasse des Schulkapitels.

Verein für das Pestalozzianum. Jahresversammlung, Samstag den 26. Februar, 3 Uhr, Hotel Schiff, Zürich 1.

Lehrerverein Zürich. Freitag den 4. März, abends 6 Uhr, im Restaurant Du Pont, Zürich. Aussprache über die Initiative betr. die verheiratete Lehrerin. Wir laden alle unsere Mitglieder, insbesondere aber unsere Vertrauensmänner angelegentlichst zu dieser Versammlung ein, die für die Behandlung des gleichen Themas im Z.K.L.V. die wünschenswerte Abklärung bringen soll.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Probe, 5 Uhr, im Singsaal auf der Hohen Promenade. Helft alle mit, das schöne Programm durchzuführen.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung, Montag den 28. Februar, 6 Uhr, Kantonsschule, Mädchenturnen III. Stufe, Männerturnen, Spiel. Lehrerinnen: Dienstag den 1. März, 6½ Uhr, Hohe Promenade, Frauenturnen.

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Zürich. Donnerstag den 3. März, abends 8 Uhr, im „Karl dem Grossen", roter Saal. Vortrag von Herrn Stadtrat Konr. Leu, Schaffhausen: Alkohol und soziales Leben. Anschliessend Diskussion.

Lehrerinnenchor Zürich. Proben je Donnerstag, abends 6 Uhr, im Singsaal Grossmünster. Aussergewöhnliche Proben werden jeweilen in den Übungsstunden bekannt gegeben — Für das Studium der Brahms-Gesänge ist die Anwesenheit aller Sängerinnen dringend notwendig!

Sektion Hinwil des Z.K.L.V. Zusammenkunft, Samstag den 5. März, in Adetswil, 3—4 Uhr: Besichtigung des Erholungshauses unter Führung von Herrn Dr. Hägi. Von 4 Uhr an Verhandlungen im Restaurant „Frohburg".

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung, Montag den 28. Februar, abends 5 Uhr, in der Seminarturnhalle Küsnacht.

Lehrerturnverein Pfäffikon. Nächste Turnstunde, Mittwoch den 2. März, abends 6½ Uhr, in der Turnhalle Pfäffikon, Mädchenturnen III, Männerturnen, Spiel.

Zeichenkränzchen Winterthur. Nächste Übung, Samstag den 5. März, nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Darstellung der farbigen Erscheinung mit dem Pinsel. Die Teilnehmer sind gebeten, Wünsche betr. das Sommerprogramm zu äussern.

Lehrerturnverein Winterthur. Übungsstunde, Montag den 28. Februar, 6—7½ Uhr, in der alten Turnhalle im Lind: Mädchenturnen, Geräteturnen und Hallenspiel. — Lehrerinnen: 4. Übungsstunde, Dienstag den 1. März, ½6—6¾ Uhr, in der alten Turnhalle im Lind: Schulturnen, Frauenturnen und Spiele. Freundliche Einladung an alle turnfreudigen Kolleginnen des Bezirkes Winterthur.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Nächste Übung, Donnerstag den 3. März, 5½ Uhr. Männerturnen, Geräteübung, Spiel.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 26. Februar, nachmittags 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums.

Lehrerturnverein Baselland. Übung, Samstag den 5. März, nachmittags 2½ Uhr, in Liestal.

Verein für Handarbeitsunterricht von Baselland. Anmeldungen für den in Aussicht genommenen Lehrerbildungskurs im Holzschnitzen nimmt entgegen der Präsident des Vereins: Herr Eduard Leupin, Lehrer, Muttenz.

Lehrerkonferenz des Bezirkes Schaffhausen. Montag den 28. Februar, 10 Uhr, im Rosenbergschulhaus Neuhausen. Vortrag von Herrn Dr. Hanselmann, Zürich, über „Schwer erziehbare Kinder und die Volksschule".

Zeichenpapiere

weiß und farbig für alle Zwecke.

Billige farbige Schul-Zeichenpapiere: „Normal", silbergrau Cellulose- Zeichen- und „Zürcher" hellgrau Skizzier-Papier, Zeichenblocks, Zeichen- u. Skizzierhefte, Pauspapiere, Zeichenmappen.

Eigene Fabrikationen. Katalog, Muster und Offerte auf Wunsch. Unsere Spezialität. Beste Bezugsquelle.

Kaiser & Co., Bern

Papierhandlung und Zeichenbedarf. 42

Besetzung von Lehrstellen im Kanton Aargau

Wegen Lehrermangel wird es in nächster Zeit nicht möglich sein, alle im Kanton Aargau freiwerdenden Primarlehrstellen mit einheimischen Lehrern und Lehrerinnen zu besetzen. Lehrern und Lehrerinnen aus andern Kantonen bietet sich daher Gelegenheit, in den aargauischen Schuldienst einzutreten. Die feste Anstellung an eine aargauische Primarschule setzt den Besitz des aargauischen Lehrerpatentes voraus. Dieses wird erworben durch Bestehen der aargauischen Wahlfähigkeitsprüfung. Zur Prüfung werden solche Kandidaten zugelassen, die sich über einen unsern gesetzlichen Forderungen entsprechenden 13jährigen Bildungsgang ausweisen. Anmeldungen zu den diesjährigen ordentlichen Frühjahrsprüfungen sind mit den Studienausweisen und einer Darstellung des Bildungsganges bis zum 5. März nächsthin der Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen. Bei Bedarf kann im Herbst eine außerordentliche Patentprüfung abgehalten werden.

Lehrern und Lehrerinnen mit dem Wahlfähigkeitsausweis eines andern Kantons, aber ohne aargauisches Patent können, sofern ihr Bildungsgang unsern Vorschriften genügt, Verweserei oder Stellvertretungen übertragen werden; Lehrkräfte mit einer kürzern Ausbildungszeit kommen nur für Stellvertretungen in Betracht. 202

Aarau, den 12. Februar 1921.

Der Erziehungsdirektor: Studler.

Rheineck

Offene Lehrstelle

Infolge Hinschied des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an der Primarschule von der 4. bis 6. Klasse, je nach Zuteilung durch den Schulrat, auf Beginn des neuen Schujlahres zu besetzen. Gehalt Fr. 4000.—, nebst Wohnungsentschädigung Fr. 400.— für Ledige und Fr. 700.— für Verheiratete. Zudem gewährt die Gemeinde Dienstalterszulagen bis zum Maximum von Fr. 1000.—. Auswärtige Dienstjahre werden zur Hälfte angerechnet.

Anmeldungen von **evangelischen** Lehrern bis 28. Febr. 1921 an den Präsidenten des Schulrates. 193

Spezial-Geschäft für

Bilder-Einrahmungen

Neuvergolden, Renovieren, Bleichen von Stichen

Krannig & Söhne, Seinaustr. 48, **Zürich**

Goldleisten- und Rahmenfabrik 147

Ernst und Scherz

Gedenktage.

27. Februar bis 5. März.

27. *H. W. Longfellow 1807.
†Alb. Möser 1900.
28. *Berth. Auerbach 1812.
1. *Joh. Jakob Breitinger 1701.
2. †Königin Elisabeth von Rumänien, Carmen Sylva 1916.
3. †Ludw. Kalisch 1882.
†Herm. Villiger 1917.
4. †N. W. Gogol 1852.
†Franz Delizsch 1890.
5. *Joh. Moscherosch 1601.

Ein kostbares Seelengut ist die Freude an der Natur, die andachtsvolle Begeisterung für die Herrlichkeit und Ordnung in ihr.

Der Mensch ist das Wesen, das will. *Schiller.*

Seldwyla.

Ein Bürger traf eines Abends eine Kameradschaft beim Schmause um eine Platte voll appetitlicher, frisch geräucherter Schüblinge. Gerne folgte er der Einladung: „Hock ab und grif zue, 's hed no meh, wo die gsi sind." Seine Freude steigerte sich zu schadenfrohem Gelächter, als man ihm leise ins Ohr raunte, dass die Würste nichts kosten; sie seien eben einem befreundeten Nachbar enteignet worden.

Unserem Manne schien es, er werde heute mit besonderer Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit behandelt, und gerne liess er einige bestaubte Weinflaschen aufmarschieren mit der Begründung: „Es freudigs Stündli ist halt e Fündli."

Als er am folgenden Tage seine Rauchkammer inspizierte und die klaffenden Lücken im Fleischvorrate gewahrte, da wurde es ihm klar, dass er am Vorabend seine eigenen Würste verspiesen und über sich selbst gespottet hatte.

Aus dem fröhlichen Heimatbuch von G. Peterhans-Bianzano: Vom „Rheinfall zum Schnebelhorn", (Verlag Vogel, Winterthur 1920), das wir der zürcherischen Lehrerschaft bestens empfehlen.

Aus der Schule.

Auf dem Friedhof fiel mir ein mächtiger Marmorstein in die Augen. *C. R.*

Im Lichtbildervortrag wurden uns einige Chinesen vorgesetzt.

Schweizerische Lehrerzeitung

1921 Samstag den 26. Februar Nr. 9

Legende.*)

Als Buddha den Wald von Uruvilva verliess, fasste er den Entschluss, durch seine Lehre nicht nur Brahmanen und Könige zu unterweisen, sondern sie auch dem Volk und den Frauen zu bringen, damit sie sich ausbreite in der ganzen Welt. «Denn,» sagte er sich, «alle Wesen, gehören sie zu den mittleren, untersten oder höchsten, können in drei Klassen eingeteilt werden: ein Drittel ist im Falschen und wird es bleiben; ein Drittel ist in der Wahrheit; ein Drittel ist in der Ungewissheit, gleich den Lotosblumen, die unter dem Wasser sind, an seiner Fläche und darüber. Ob ich das Gesetz lehre oder nicht, diejenigen, die im Falschen sind, werden es nicht anerkennen und diejenigen, die im Rechten sind, werden es ohne mich erkennen. Aber jene, die in der Ungewissheit sind, werden es nur durch mich erkennen; also muss ich lehren.»

Vom Wesen und von der Erziehung des Klein-Kindes. Von Dr. H. Hanselmann. III.

Eine weitere Eigentümlichkeit des Seelenlebens der frühen Kindheit liegt in der Tatsache, dass das Tempo der Entwicklung ein so rasches ist, dass wir mit unserer mangelhaften Beobachtung ihm nicht zu folgen vermögen. Wissen wir doch, dass ein Kind vom 1. bis zum 6. Lebensjahr mehr seelische Eindrücke aufnehmen, erfassen und verarbeiten muss, als ein Mensch in seinem ganzen späteren Leben noch hinzuzufügen vermag. Ich muss daher in diesem Zusammenhang eine Mahnung sehr deutlich aussprechen: Das Kind ist fast immer schon weiter in seinem Auffassungsvermögen und in seinem Verständnis, als wir gewöhnlich annehmen. Es versteht mehr, als es selbst auszudrücken vermag. Darum wollen wir uns in acht nehmen schon vor dem ein- und zweijährigen Kind, vor allem, in seiner Gegenwart nicht über es reden, weder von seinem Körper, noch von seinem seelischen Wesen. Wir sollen das Kind auch dadurch achten, dass wir mit reinen Gedanken, reiner Rede und sittlich hochwertigen Handlungen vor es hintreten.

Ich muss es mir hier versagen, auch nur einen oberflächlichen Überblick geben zu wollen über die einzelnen Stufen in dieser seelischen Entwicklung. Mannigfach sind die Kräfte, die dabei zur Auswirkung gelangen, und über der grösseren Zahl der Vorgänge ist noch der Schleier des Geheimnisses gebreitet. Ich greife nur wenige besonders auffällige und für die Erziehung wichtige Merkmale des früh-kindlichen Seelenlebens heraus.

Die Seele des neugeborenen Kindes ist nicht leer, sie ist keine tabula rasa. Vielmehr bringt das Kind als seelische Anlage eine Erbschaft mit auf die Welt, die ihm die Eltern und Voreltern unfreiwillig mitgegeben haben. Gerade so, wie das Kind seinen Eltern körperlich ähnlich ist, so ähnelt seine Seele seinen Erzeugern und Vorfahren. Man überschätze aber die Bedeutung der ererbten Anlage nicht, innert gewissen Grenzen lässt sie sich korrigieren, zurückdämmen oder besonders hervorkehren.

Zu diesem ererbten Gute erwirbt nun das Kind Neues hinzu und zwar einmal durch die Neigung zur Nachahmung, welche schon vor dem ersten Lebensjahr einsetzt. Eine weitere Betätigung, die zum Erwerb neuer Seeleninhalte führt, ist das «Herumhantieren», das immer mehr vom Bewusstsein begleitete «Experimentieren» mit seinen Gliedern und mit den Gegenständen der nächsten Umgebung. So lernt nun schon der Säugling eine grosse Reihe von Bewegungen kennen, die ihm Lust erwecken, andere, die Unlustempfindungen verursachen. Er lernt die einen bevorzugen, die andern meiden.

Bei der ganzen seelischen Entwicklung spielt das Erlernen der Sprache eine sehr wichtige Rolle. Das Verstehen ist früher da als das eigene Sprechen. Diese Sprache des Kindes, wie ist sie zuerst scheinbar so einfach, eine blosse Ausdrucksbewegung, wie Lachen und Weinen, und doch wie ungeheuer mannigfaltigen Einblick gewährt uns die Entwicklung des kindlichen Sprechens in das Seelenleben. Ist doch die Sprache der Spiegel der Seele. Wir wissen nicht, was wir mehr bewundern sollen, die unvergleichliche Leichtigkeit, mit der ein Kind die Muttersprache innert höchstens zwei Jahren erlernt, oder aber jene schöpferische Unabhängigkeit und Unbekümmertheit, mit der es seinen stets wachsenden Wortschatz verwendet. Die Sprache wird immer mehr zur eigentlichen Stütze der ganzen seelischen Entwicklung.

Das Seelenleben des Kleinkindes unterscheidet sich in einem weiteren, ganz wesentlichen Punkte von dem der spätern Jugendstufen und dem der Erwachsenen. Das Kleinkind bildet sich gleichsam unabsichtlich selbst aus. Seine ganze Betätigung ist von ihm selbst gewollt, es gehorcht dabei nicht fremden Befehlen, es tut, was es gerne tut und was es selbst will. Ganz anders das Schulkind. Es wird schon geführt, muss fremden Menschen gehorchen, der Selbstausbildung des Kleinkindes steht hier die Ausbildung durch andere Menschen gegenüber. Jene freie Selbstausbildung lässt uns das Kleinkindalter als eine selige Zeit erscheinen. Jeder erwachsene Mensch strebt ja auch irgendwie darnach, sich dem Zwang, den uns das Leben auferlegt, bestmöglichst zu entziehen, ihn auf ein Minimum zu beschränken, um Zeit und Kräfte frei zu bekommen für das, was man selbst will und am liebsten tun will. Jede uns auferlegte Arbeit, auch die Berufsarbeit, ist an und für sich unangenehm, weil sie durch ihre Regelmässigkeit und Unerbittlichkeit einen Eingriff in unsere Freiheit und Selbstbestimmung darstellt; sie kann erleichtert und erträglich, ja lustbetont werden nur durch einen Nebenzweck, den wir mit der Arbeit verbinden: Wir verdienen Geld für den Unterhalt, wir erfüllen eine sittliche Pflicht. Eine Betätigung aber, die als solche, rein um ihrer selbst willen uns angenehm ist, nennen wir nicht mehr Arbeit, sondern

*) Aus: Buddha und seine Legende. Zeitschrift für Buddhismus. Verlag Oskar Schloss, München.

Spiel. Wir dürfen uns freilich nicht irreleiten lassen durch die Tatsache, dass vieles von dem, was die Erwachsenen ein Spiel nennen, kein Spiel mehr ist, sondern viel eher eine Arbeit.

Das gesamte Leben des Kleinkindes ist, sofern wir ihm nicht Schranken setzen, reines Spiel; das Spielen ist das Element seines Lebens. Die Erkenntnis und richtige Einschätzung dieser Grundtatsache des Seelenlebens ist von allergrösster Bedeutung für die Erziehung des Kleinkindes. Sein Spiel ist zu vergleichen mit dem künstlerischen Schaffen, dem Schöpfen und Erschaffen. Darum auch sind gerade die grossen Künstler im besten Sinne des Wortes wieder Kinder geworden.

Besonders ist hervorzuheben, dass der Nachahmung beim kindlichen Spiel eine ganz wesentliche Bedeutung zukommt. Am Spiel des Kindes erkennt man darum sehr deutlich seine Umgebung. Sein ganzes Erleben spiegelt sich im Spiele wieder. Wir können daher, womit ich zugleich überleiten möchte auf einige Betrachtungen über die Erziehung des Kleinkindes, begreifen, dass man schon gesagt hat: Worte sind nichts, Beispiele sind alles. —

Mächtige Faktoren sind es, die das Wesen und die Erziehung des Kleinkindes heute bedrohen. Von ihnen wollen wir zuerst reden.

Die wichtigste Voraussetzung für eine gute Erziehung des Kleinkindes ist eine Mutter, die erziehen kann und will. Nehmen wir an, dass die Zahl der Mütter, die ihre Kinder bewusst nicht selbst erziehen wollen, sehr klein sei, so bleibt die ungeheuer grosse Zahl derjenigen, die nicht erziehen können aus mannigfachen äusseren und inneren Ursachen. Auch die ausgesprochene Unfähigkeit der Mutter zur Erziehung ist viel seltener, als man leichthin immer wieder sagt, weil solche Unfähigkeit eben unnatürlich, vor allem unweiblich ist. Die Überlastung der Mutter mit häuslicher Arbeit, mit Heimarbeit, mit ausserhäuslicher Erwerbsarbeit und deren körperlichen und seelischen Folgen, das sind immer noch die Hauptursachen, warum wir auch heute so viele Kleinkinder in einer körperlichen und sittlichen Notlage antreffen. Diese Notlage des Kleinkindes ist in der Stadt und auf dem Lande, sie zeitigt wohl hier und dort andere Wirkungen, immer aber besteht sie in erster Linie in der Aufsichtslosigkeit. Es ist eine furchtbare Tatsache, aber eben eine Tatsache, dass auch bei uns in der Schweiz das Kleinkind von allen Altersstufen der Jugend am meisten verunglückt. Diese Notlage wird vergrössert durch ungesunde, licht- und luftarme Wohnungen, durch mangelhafte oder falsche Ernährung.

Wenn wir alle diese Faktoren in Anrechnung bringen, dann wagen wir nicht mehr so oft einer Mutter den Vorwurf der absichtlichen Vernachlässigung und der Unfähigkeit zur Erziehung ihrer Kinder zu machen. Wir wollen und müssen gerecht sein. Wir dürfen nicht leichtfertig die Mutter anklagen, wo wir zuletzt alle selbst schuldig sind.

Denn wenn wir anderseits den tieferen Ursachen nachspüren, so finden wir die Mutter um ihre schönste Aufgabe betrogen. Wir erkennen, dass die heutige Wirtschaftsordnung eine grosse — aber nicht die einzige Schuld trägt an der Verwahrlosung, an der seelischen, sittlichen und körperlichen Notlage der Jugend. Das, was wir heute so gerne unsere Kultur nennen, das haben wir meist erkauft mit der Preisgabe des Familienlebens. Der Vater hat keine Zeit, die Mutter, die miterwerben muss oder irgendwie versucht, ihrem Mann die geschäftlichen Sorgen tragen und mildern zu helfen, wird nervös und reizbar. Vater und Mutter ertragen es nicht, dass die Kinder überhaupt nur da sind, gar dass sie in ihrer Eigenart leben und sich ausleben wollen. Das kommt auch in den sog. guten Familien vor, ja mindestens so oft, wie bei armen Leuten. Wer aber will jene Väter und Mütter anklagen, die immer müde sind von der Arbeit, die nicht gerne heimgehen, weil ihre Wohnung eng und klein ist, wer will sie leichthin verdammen, wenn sie nicht mehr Freude haben am Kinde, wenn sie es beiseitestellen oder wenn sie erzieherisch ganz und gar verwerfliche Mittel anwenden, um mit dem Kinde auf möglichst leichte und geräuschlose Weise fertig zu werden? Das Kind soll nur «still», d. h. eben nicht mehr kindlich sein, man darf nicht hören, dass es da ist. Man kauft dem Kinde «etwas» und verkauft dafür seine arme Seele, man straft es, man verbietet ihm, Kind zu sein, man «bricht sein Köpfchen» und merkt nicht, dass man ihm langsam das Herzchen bricht oder heillos verbiegt. So begegnen sie uns denn, jene Kinder, die keine mehr sind, oder jene andern, über deren Ungezogenheit und Verwahrlosung man heute gerade wieder so laut klagt. Wir begegnen ihnen in Stadt und Land, und wie gesagt, es sind nicht nur die Kinder der armen Leute. Wer die körperlich-sittliche Not der Eltern, den sittlichen Tiefstand des heutigen durchschnittlichen Familienlebens nicht in der ganzen Grösse zu erkennen vermag, der kennt auch nicht die grosse Not des Kleinkindes.

Daneben möchte ich noch auf eine andere Gefahr hinweisen, die es heute besonders bedroht. Diese Gefahr wird geschaffen durch den modernen Zeitgeist, durch die moderne Bildung der Eltern. Aus einer ungläubigen und intellektualistischen, aber geistig kurzsichtigen Einstellung heraus sagt man: Lieber nur ein Kind und dieses recht erziehen, als mehrere Kinder haben und für keines standesgemäss sorgen können. Dieses einzige Kind aber wird dann zum einzigen Mittelpunkt des ganzen Lebens der Eltern und das Kind wird ihr Götze. Sie beobachten es, schreiben mit lächerlicher Peinlichkeit sein Tagebuch und denken beständig nur darüber nach, was sie noch besonders einrichten und vornehmen könnten. Alles dreht sich um seine Hoheit, das einzige Kind. Das ist der sicherste Weg zur grenzenlosen Verwöhnung und seelisch-sittlichen Verweichlichung. Es geht nämlich nicht gar lange, so beginnt das Kind zu ahnen, welche Rolle es spielt und damit ist der Anfang gegeben für eine lange Leidenszeit der Eltern, die zuletzt es noch erleben müssen, dass alle ihre übertriebene Fürsorge das Kind nicht glücklich macht. Ein erfahrener Irrenarzt hat gesagt, dass die Nervosität so vieler moderner Menschen ihre Wurzel hat in Verwöhnung und Verweichlichung im frühen Kindesalter. Einzige Kinder sind meist auch frühreife Kinder. Durch das Hinwenden der ganzen Aufmerksamkeit der Eltern auf das Kind am Tag und in der Nacht wird, ohne dass sie es selbst merken, die geistige Entwicklung in einer gesundheitsschädigenden Weise beschleunigt. Allen Eltern, die nur ein Kind haben, muss darum als erzieherische Sonderaufgabe nachdrücklich ans

Herz gelegt werden, dass sie in dieser Richtung bewusst und planmässig das Kind zurückhalten. Das sicherste Mittel aber, um die geistige Entwicklung eines Kindes natürlich zu gestalten, ist der Umgang mit andern Kindern. Das einzige Kind gehört darum in den Kindergarten.

(Schluss folgt.)

Die Schule, der Sündenbock.

Einige Betrachtungen zu der Schrift «Die Reform der Schule» von Paul Pflüger. Von E. Brauchlin.

Als verspätete Weihnachtsgabe wurde den Volksschullehrern der Stadt Zürich Ende Januar eine zehnseitige Schrift, «Die Reform der Schule», verfasst von Paul Pflüger, dem derzeitigen Schulvorstand der Stadt Zürich, auf den Tisch gelegt. Es ist eine Programmschrift, die mit der Aufzählung der mannigfaltigen fürsorglichen Einrichtungen, die im Laufe der letzten Jahrzehnte der Schule eingebaut oder angegliedert worden sind, anhebt, mit einer Kritik der gegenwärtigen Schule weiterfährt und im dritten Teil ein Bild der Zukunftsschule von der Kleinkinderschule an bis und mit der Hochschule bringt. — Nichts Neues unter der Sonne, auch in dieser Schrift; sie enthält lauter Auch-schon-gesagtes und darunter viel Schon-sehr-oft-gesagtes. Das schadet nichts; Gutes darf immer wieder gesagt werden. Sie stimmt auch darin mit andern schulreformistischen Schriften überein, dass sie an der sogenannten Lernschule keinen guten Faden lässt; ihre Eigenart aber besteht im Temperament, oder sagen wir: in der Wucht des Angriffs.

Meine Betrachtungen werden sich auf den zweiten, kritischen Teil der Schrift beziehen und die Primarschule betreffen. Um aber nicht missverstanden zu werden, muss ich vorausschicken, dass ich nicht zu den Lehrern gehöre, die, wie Schulvorstand Pflüger meint, «von der Vollkommenheit und Unübertrefflichkeit unseres Schulsystems felsenfest überzeugt sind». Im Gegenteil habe ich in den 25 Jahren meines Schuldienstes die Überzeugung gewonnen, dass in unserer Schule zu einseitig Geistesbildung getrieben und zu sehr auf Wortwissen gehalten wird und dass von harmonischer Erziehung nicht die Rede sein kann, so lange nicht Geist und Hand zu inniger Zusammenarbeit und Wechselwirkung erzogen werden. Es ist mir aber auch nicht entgangen, dass gerade in diesem Zeitraum im Unterricht eine gewaltige Veränderung sich vollzogen hat: die Abkehr von der Schablone zur lebendigen Gestaltung, von der Nachahmerei zur Selbsttätigkeit des Schülers, der Lehrer ist vom Autoritätengötzenthron herabgestiegen und ist väterlicher Freund der Kinder geworden. Nicht überall hat sich diese Wandlung vollzogen, selbstverständlich; es wäre das erstemal, dass der Geist des Fortschrittes überall freie Bahn hätte. Nun aber ergeht sich Herr Pflüger in so allgemeinen Urteilen, und die Urteile sind derart vernichtend, dass der Aussenstehende den Eindruck gewinnt, unsere Schule befinde sich in einem bejammernswerten Zustand der Zurückgebliebenheit, kein Hauch der neuen Zeit und der neuen Freiheit sei da eingedrungen. Ich denke, es ist am Platze, wenn sich dazu auch ein Lehrer zum Worte meldet.

Herr Pflüger findet es als «eine auffallende Erscheinung, dass die in der Schule erworbenen Kenntnisse unglaublich schnell und gründlich wieder verloren gehen»; im besondern hält er «die unbeholfenen Handschriften der meisten Menschen» als einen Beweis dafür, ferner auch das Nichts, das von den angelernten geographischen und geschichtlichen Daten übrig bleibe. — Es sind Tatsachen, wovon der Verfasser spricht; allein er sucht die Ursachen am unrichtigen Orte. Nicht darin liegt nämlich der Fehler, dass in Geschichte und Geographie unterrichtet wird, sondern dass man unter Geschichte immer noch Krieg und beinahe ausschliesslich Krieg versteht, verstehen muss, weil die Schulbücher und der Lehrplan von dem neuen Geiste, der in den Schulen selber schon lebendig geworden ist, noch nichts verspürt haben (über meine Stellung zum Geschichtsunterricht habe ich mich in der Nov.- und Dez.-Nr. 1916 des «Pädag. Beobachter» ausgesprochen); der Geographie-Unterricht sollte nicht ein Wort- und Bild-Unterricht sein müssen, sondern ein Unterricht inmitten der Wirklichkeit sein können. Dazu müssten Tram und Bahn in den Dienst der Schule gestellt werden. Statt eines Entgegenkommens in dieser Hinsicht erfuhren aber gerade die Stadtschulen Zürich das Gegenteil; die zwei jährlichen Tramfreifahrten für die 1.—4. Klassen, die im Jahre 1917 eingeführt wurden, fielen letztes Jahr der Geldnot zum Opfer; in der Stadt Zürich muss in erster Linie gespart und in zweiter Linie erzogen werden; daran aber ist nicht das Schulsystem schuld. Übrigens: wer später in geringerem oder grösserem Masse geographische Kenntnisse braucht, was bei Post- und Bahnangestellten, Kaufleuten, Handwerkern usw. der Fall ist, ist froh über die in der Schule erworbenen Kenntnisse und vergisst sie nicht. Was man nicht braucht, das verliert sich, sei es Wissen oder Können; wer in der Zukunftsschule hobeln lernt, später jahrelang nicht mehr in den Fall kommt, einen Hobel verwenden zu müssen, wird mit der Zeit in der Handhabung eben auch ungelenk werden. So ist es mit dem Schreiben. Die mangelnde Übung ist da häufig die Ursache der schlechten Schrift, dazu kommt oft der Einfluss einer schweren Arbeit oder der Nachlässigkeit; und endlich ist noch darauf hinzuweisen, dass gerade zu der Zeit, wo die Schüler daran sind, Sicherheit in ihre Schrift zu bekommen, eine zweite Schriftart eingeführt werden muss, nach Massgabe der mosaischen Schulgesetztafeln. Wenn man die einmal zerbräche! Es liesse sich in unserer sogenannten Lernschule vieles besser machen, der Stachel, der in dem «Lern» liegt, liesse sich lockern, d. h.: vieles, von dem man glaubt, es sei ein nur der Arbeitsschule eigentümlicher Vorzug, liegt auch im Bereich und im Wesen der sogenannten Lernschule; es fehlt nur auf der einen Seite an der Erlaubnis, den Ballast über Bord zu werfen, auf der andern an Geld. Trotzdem befinden wir uns heute schon auf dem Wege von der alten Lernschule zur Arbeitsschule und wären schon um ein gutes Stück weiter gekommen ohne die als Hemmschuh wirkende Geldnot und die veralteten Gesetze. Darüber lässt Herr Pflüger nicht ein Wort verlauten, es scheint ihm daran zu liegen, die gegenwärtigen Schulverhältnisse möglichst schwarz darzustellen, damit die Schule der Zukunft in umso hellerem Licht erscheine. Dabei sind ihm einige Übertreibungen und Missdeutungen unterlaufen, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Dass viele Schüler den Austritt aus der Schule als eine Befreiung empfinden, deutet Herr Pflüger als die Schulmüdigkeit, die ihre Ursache im System habe. Ich halte diese Auslegung für einseitig, umsomehr, als durch nichts bewiesen ist, dass sich dieses Gefühl der Befreiung nach sechs bis acht Jahren Arbeitsschule nicht auch einstellen würde. Ich kann es auch nicht beweisen, aber ich halte es für höchst wahrscheinlich, dass es sich auch nach mehrjährigem Besuch der Arbeitsschule zeigen wird, und ich bin zu dieser Annahme gekommen weil ich jenes Gefühl der Befreiung herleite aus dem natürlichen Trieb des «flügge» gewordenen Menschenkindes, vom «Neste» wegzukommen, hinaus ins lockende Leben, und ganz sein eigener Herr und Meister zu sein. Bald genug kommt dann die Erfahrung, dass das Leben nicht hält, was die jungen Leute in ihrem grossen Glauben von ihm erwartet hatten, dass es oft recht hart zugreift und den Menschen in engere Schranken einzwängt, als die Schule je getan hatte, und dann kommt die rücklaufende Sehnsucht nach der Schulzeit. Ich gebe gerne zu und hoffe es, das die Schule der Zukunft mehr Berührungspunkte mit dem Leben haben werde als die heutige Schule hat, dass sonach der Schritt ins Leben weniger ein Schritt in eine neue, unbekannte Welt sei und dass folgerichtig der junge Mensch sich auch besser darin zurecht finde. Aber den Drang, aus der Schule herauszukommen, wird er auch dann haben, vielleicht dann erst recht haben, und man wird alsdann der Schule keinen Vorwurf daraus machen, sondern man wird in dem Drang ein Zeichen des Reifevorgangs, der sich kündenden Kraft erkennen, und man wird auch die Binsenwahrheit nicht verschweigen, dass die Jugend für Dauerzustände überhaupt nicht gut zu haben ist, und wären diese noch so ideal. Der Umzug in eine neue Wohnung ist dem Erwachsenen eine Quelle vieler Sorgen, dem Kinde dagegen ein Fest.

Im weitern bringt Herr Pflüger, wenn auch nur in der Möglichkeitsform, die Zunahme der Zahl verwahrloster Schüler und jugendlicher Verbrecher in ursächlichen Zusammenhang mit der Schule. Er fragt sich, «ob in der Schule die Kräfte des Gemütes und des Willens sorgfältig genug gepflegt werden, oder ob die Schulbildung eine einseitig verstandesmässige Richtung eingeschlagen habe». Herr Pflüger, der ehemalige Vorstand des Vormundschaftswesens, kennt natürlich die Ursachen der Verwahrlosung sehr gut, und als ehemaliger Pfarrer weiss er auch, dass, wenn ein Kind im Elternhaus eine schlechte oder gar keine Erziehung geniesst, vielleicht überhaupt keine Heimstätte hat, wo ein Mensch sich liebend seiner

annähme, wenn es der Strasse überlassen ist, wenn die Umwelt, in der es den grössten Teil der Zeit zubringt, eine sittlich verdorbene, lasterhafte Welt ist, die von aussen kommenden erzieherischen Einflüsse wirkungslos sind. Ich bestreite durchaus nicht, dass mit der Einführung der Handarbeit in den Schulbetrieb die Gelegenheiten, in erzieherischem Sinne auf die Kinder einzuwirken, eine starke Vermehrung erfahren werden, aber auch nur eine Vermehrung, nicht neu kommt Gemüts- und Willensbildung dazu. Diese ist auch jetzt schon vorhanden und durchdringt in einer gutgeführten Schule den ganzen Unterricht, und es wäre eine Verkennung klarer Tatsachen, wollte man behaupten, dass mit den Arbeiten der jetzigen Schule, mit Schreiben, Zeichnen, mit Turnübung und Spiel, mit Wanderungen zu naturkundlichen und geographischen Zwecken, mit Lesen und Singen nicht ebenso natürlich Gemüts- und Willenspflege verbunden werden könne wie mit Pappen, Hobeln und Feilen. Die Arbeitsschule gewiss in allen Ehren; möge sie kommen, lieber heute schon als erst morgen. Aber gerade in Menschenbildung, in Gemüts- und Willensbildung wird es sie nicht wesentlich mehr zu wirken vermögen, wenn nicht eine ganz gewaltige Änderung in den sozialen Verhältnissen, verbunden mit einer Vertiefung in der Lebensauffassung, eintritt, wenn nicht die Herde der Verwahrlosung und des Verbrechertums und (nehmen wir dies gleich dazu:) die Herde der Genussucht, der Verweichlichung aus dem Volkskörper entfernt werden. Was heute die Schule in Charakterbildung zu tun hat, ist vielfach Sisyphusarbeit; unter gleichen Verhältnissen wäre es eine solche auch für die Arbeitsschule.

Nochmals: Zugegeben, die heutige Schule betont allzusehr die geistige Bildung. Allein, wenn Herr Pflüger sich zu dem Satze versteigt: «Nicht ohne grosses Mitleid würden die Eltern ihre Kinder zum Eintrit in die Schule anmelden, wenn es ihnen so recht zum Bewusstsein gekommen sein würde, wie unnatürlich und den Bedürfnissen der kindlichen Seele widersprechend unser ganzer Schulbetrieb ist», so muss man doch sagen, dass das eine starke Übertreibung ist. Früher, ja (um aus meiner eigenen Erfahrung zu sprechen:) vor 25 Jahren, da galt es an der Seminarübungsschule (nicht Küsnacht) als die höchste Errungenschaft, dem Schüler einen Satz oder einen Aufsatz genau in der Form, wie ihn der Lehrer gedacht hatte, zu entlocken. Das war natürlich Formen- und Wortkram schlimmster Sorte und lief nicht auf Erziehung, sondern auf Dressur hinaus. Inzwischen hat sich aber doch eine gewaltige Wandlung im Schulbetrieb vollzogen: Im Aufsatzunterricht ist an Stelle des Fremdkörpers das Erlebnis des Kindes getreten, aus der Zeichnungsstunde ist die Vorlage verschwunden, der wirkliche Gegenstand herrscht vor, da wie dort haben auch die Einbildungs- und die Gestaltungskraft des Kindes Gelegenheit zur Betätigung, im Turnen musste der militärische Drill dem Ausmarsch und dem Spiel weichen, im Winter kommen Eislauf und Schlittenfahren dazu, im Sommer vertauscht man die Schulstube mit dem Walde. Schüler und Lehrer sind einander nähergekommen, das Verhältnis ist vertraulicher, sehr viele Kinder gehen sehr gern zur Schule und freuen sich, nach langen Ferien, die ihnen nicht Beschäftigung genug boten, wieder die regelmässige Schularbeit aufnehmen zu können. Es liegt mir natürlich ferne, zu tun, als ob da lauter Lust und Wonne wäre im Schulbetrieb, es ist sogar nicht einmal immer kurzweilig, aber ein mitleiderregender Zustand herrscht da wirklich auch nicht. (Schluss folgt.)

Das Realgymnasium.

In der Schweiz. Lehrerzeitung (Nr. 4, S. 31) wurde über das Realgymnasium in einer Art und Weise geurteilt, dass ich mich als ehemaliger Realgymnasiast verpflichtet fühle, die Schule, die mir so viel geboten hat und die mir lieb geworden ist, zu verteidigen.

Die Anklage lautet in kurzen Worten so: Das Realgymnasium beherbergt die Elemente, die für Griechisch und Mathematik zu schwach oder zu zielbewusster Arbeit zu bequem sind; das Realgymnasium ist die grösste und schwächste Abteilung der Kantonsschule und ist schuld an der Übervölkerung der Hochschulen. Das Realgymnasium soll daher aufgehoben werden.

Die Reform sollte also nur eine technische und eine (durch starke Reduktion der alten Sprachen verstümmelte) humanistische Richtung dulden. Diese Zweiteilung macht aber stillschweigend eine Voraussetzung: sie anerkennt nur zwei Typen der Begabung, den rein sprachlichen und den rein mathematischen, und diesen will sie unbegrenzte Entfaltungsmöglichkeiten bieten. Ein Mittelding kennt diese Reform nicht; sie setzt sich über die Tatsache weg, dass in der Natur die Gegensätze immer durch alle möglichen Übergänge verbunden sind. Die vieljährige Erfahrung am Gymnasium Zürich zeigt nun deutlich, dass neben den beiden erwähnten Begabungstypen ein wohlentwickelter, allgemein begabter Typus besteht, der viel verbreiteter ist, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist.

So wie aber das unbestreitbare Bestehen dieses Typus erkannt und festgestellt ist, bedeutet es ein wahrhaft unfreundliches Beginnen, ihm seine Entwicklungsmöglichkeit, das Realgymnasium, zu nehmen. Er würde gezwungen, sich frühzeitig für eine der beiden «Spezialschulen» zu entscheiden, während er doch Lust und Kraft in sich fühlt, sich in die Wissensgebiete und Denkweisen beider Richtungen zu vertiefen. So würden die zwei Kategorien von ausschliesslichen «Spezialisten», wie sie heute schon bestehen, noch vergrössert; denn wenn die Mittelschüler ihre Fähigkeiten vom 12. Altersjahr nur nach einer ganz bestimmten Richtung entwickeln, so sind sie völlig ausserstande, sich in die Ideenkreise der andern hineinzudenken. Die Spezialisierung darf also nicht eintreten, bevor sie unbedingt notwendig wird. Nur so wird wenigstens einem Teile der angehenden akademischen Jugend vergönnt, einen Einblick in die verschiedenen Geistesgebiete zu gewinnen, die für Literatur, Kunst, Wissenschaft und Technik, d. h. für die gesamte kulturelle Entwicklung der Menschheit, von so ungeheurer Bedeutung gewesen sind.

Nachdem nun die Daseinsberechtigung des Realgymnasiums erwiesen, und seine Erhaltung, wie die schweizerische Rektorenkonferenz erklärt hat, notwendig ist, gilt es, die speziellen Einwände, die erhoben werden, zu entkräftigen. Dabei stütze ich mich auf die Verhältnisse in Zürich, wo das Realgymnasium nicht ein Literargymnasium ohne Griechisch mit entsprechender Zahl Ersatzstunden ist, wie es leider vielerorts besteht; sondern es stellt eine völlig unabhängige, organisch aufgebaute Schule dar.

Das Realgymnasium ist die grösste Abteilung, weil eben der allgemein begabte Typus sehr verbreitet ist. Nun ist aber dieser Typus nicht so wohl bestimmt und ausgeprägt, wie die beiden anderen, was durch seine Stellung als Übergangstyp bedingt ist: Er variiert nicht nur im Grade der Begabung, wie bei den zwei anderen Typen, sondern auch noch zwischen dem sprachlichen und mathematischen Extrem, wobei sich sehr oft neusprachliche und naturwissenschaftliche Neigungen geltend machen. Dies bedingt nun eine grosse Variationsbreite in den Leistungen der Realklassen, im Gegensatz zu den homogener zusammengesetzten Klassen der beiden andern Abteilungen, aber keineswegs ein tieferes Niveau, wie die Maturitätsergebnisse am Gymnasium Zürich zeigen. Allgemein minderbegabte Typen steigern allerdings die Variationsbreite etwa in zu grossem Masse; dies darf aber nicht dem Prinzip des Realgymnasiums, sondern es muss der mangelnden Säuberung von solchen Elementen bei der Aufnahme und den Promotionen zugeschrieben werden. Da die Zusammensetzung der Realklassen so schwankend ist, lässt sich gar kein absolutes Werturteil über sie abgeben; jede Klasse ist von der andern verschieden.

Bei der vielseitigen Betätigung, gerade zur Zeit der geistigen Entfaltung, gestattet das Realgymnasium seinen Schülern die denkbar individuellste Entwicklung. Zur Zeit des Eintrittes in die Mittelschule ist es für die Eltern in vielen Fällen unmöglich, einwandfrei sicher über die Veranlagung ihrer Kinder zu urteilen; im Realgymnasium kann nun ein Mittelschüler die Richtung seiner Befähigung klar erkennen, nachdem er einen Einblick in die verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten erhalten hat; seine eigene Urteilskraft ist gestärkt, und ohne äussere Beeinflussung kann er seinen Beruf frei wählen.

Diese Art der Berufswahl wird wohl zu Unrecht mit der Bemerkung «zu zielbewusster Arbeit zu bequem» abgeschätzt! Zudem trifft diese Anschuldigung die wenigsten der Realgymnasiasten; der Grossteil, mindestens ebensoviele wie an den beiden andern Abteilungen, haben ihr Ziel bereits fest ins Auge gefasst: Sie wollen einen Medizinalberuf ergreifen, oder sich technischen Studien zuwenden, wobei sie aber die humanistische Bildung doch zu schätzen wissen und so weit als möglich zu

geniessen suchen. Das Umsatteln von der rein humanistischen Richtung zu technischen Studien oder umgekehrt ist ja nach der Maturität immer mit sehr grossen Schwierigkeiten verbunden, da man sich während der Fachstudien das Fehlende erhasten und im Nachexamen herumrutschen muss, so dass ein vertieftes Studium für die zwei ersten Semester vereitelt wird.

Das verbreitetste Argument gegen das Realgymnasium sucht den Fehler dieser Mittelschulabteilung im Mangel der Konzentration des Stoffes, was durch das Zuvielerlei bedingt werde. (Mit Recht wurde dieses Argument in der Notiz «Zur Mittelschulreform» weggelassen, denn durch die dort vorgeschlagene Einführung einer zweiten modernen Fremdsprache im humanistischen Gymnasium ginge auch dort die bis jetzt gewahrte Konzentration verloren.) Auf Grund von Besprechungen mit Kommilitonen, die von den verschiedensten Kantonsschulen stammen, und aus eigener Erfahrung behaupte ich aber, dass weder die Zahl der Fächer, noch ihre Zusammengehörigkeit, noch die Stundenzahl des einzelnen Faches, etwas Wesentliches zur Erspriesslichkeit des Unterrichtes und zur Schulfreudigkeit beitragen, sondern einzig und allein ausschlaggebend ist hierbei der Lehrer! Von ihm hängt es ab, ob der Schüler neben blossen Kenntnissen auch Erkenntnisse erwirbt, und ob er von der Mittelschulzeit innere Werte davonträgt. Am Gymnasium Zürich, wo seitens der Lehrer keine voreingenommene, sondern durchaus eine sympathische Einstellung gegenüber dem Realgymnasium besteht, sind daher alle Grundlagen für ein erfreuliches und erfolgreiches Zusammenarbeiten vorhanden.

So wird das Realgymnasium, als allgemeinste und beste Vorbereitungsschule für Studium und Leben, auch künftig den Grossteil der bildungsdurstigen Jugend zur Maturität führen; besonders, wenn es stets zweckmässigen Modifikationen und zeitentsprechenden Reformen zugänglich bleibt. Dem kleineren Teil der einseitig begabten Schüler bleibt ungeschmälert der Weg durch die humanistische (Literargymnasium) und die technische (Industrieschule) Abteilung offen, um die Reife zum Hochschulstudium zu erlangen. *A. F., stud. rer. nat.*

Zur Frage der verheirateten Lehrerin.

Wenn jeweilen irgendwo gegen die verheiratete Lehrerin, welche im Amt verblieben ist, gesprochen oder geschrieben wird, frage ich mich jedesmal zuerst, welches wohl hiefür die Gründe sein könnten. In der Regel sind sie nicht schwer zu erkennen, wenn auch mit allen Mitteln die Verschleierung gewisser Triebfedern versucht wird. Gegen diese Leute möchte ich nicht auftreten; sie haben sich selbst gekennzeichnet. Zum Artikel der Frau Keller-Kägi jedoch möchte ich wenige Bemerkungen machen. Sie hat offenbar ihren Artikel aus Idealismus geschrieben und hat somit nur das Glück der Menschen im Auge, also auch dasjenige der verheirateten amtierenden Lehrerinnen und ihrer Ehegatten. Aus diesem Grunde muss ich hier einmal eine Feststellung machen, welche allen denen, welchen das Glück dieser Lehrerehen so sehr am Herzen liegt, zeigen soll, dass sie sich durchaus unnötig Sorge bereiten, und sie in Zukunft absolut beruhigt ihr Wohlwollen andern angedeihen lassen können, nämlich: Dass ich hier in aller Öffentlichkeit kundtun kann, dass meine Frau und ich absolut glücklich gelebt haben bis jetzt und es auch in Zukunft so zu halten gedenken. Dieselbe Erklärung könnten alle andern verheirateten Lehrerinnen und ihre Ehemänner jederzeit auch abgeben. Auch von ihnen benötigt durchaus keiner die ja geradezu verschwenderisch dargebrachte Hilfe zum Glücke. Es ist sonderbar, wie mich seit einer gewissen Zeit so viele Leute glücklich machen wollen, während mich alle Bekannten, denen ich täglich begegne, bereits für glücklich halten. Von schweren, innern Kämpfen sind wir beide bis jetzt verschont geblieben, weil unsere Lebensgemeinschaft auf einem gesunden, natürlichen Fundament basiert. Im übrigen war man bis jetzt nirgends der Meinung der Frau Keller-Kägi, dass die schwersten Seelenkämpfe in den Ehen der Liebe, der tiefen, echten und wahren Liebe, sich einstellen, sondern wohl gerade dort wo dieses einigende, bindende, innere Band fehlt. Weiter will ich den gefühlsbedingten Anschauungen des genannten Artikels nicht folgen, da ich auf diesem Weg als Mann zu ganz andern Schlüssen käme. Sonderbar ist es auch immer, dass Unbeteiligte beurteilen können, dass die Arbeitskraft der verheirateten Lehrerin nie und nimmer ausreiche an beiden Orten. Die Naturen sind verschieden, stark und schwach. Von ungefähr aber kommt es doch wohl auch nicht, dass alle verheirateten Lehrerinnen von der Bezirksschulpflege das beste Zeugnis erhalten. *Ernst Leemann.*

Zum „Millionendefizit" der bernischen Mittellehrerkasse.

Die Unterrichtskommission des Kantons Bern hat vor einem Jahr eine dreigliedrige Kommission aus der Mittellehrerschaft bestellt, welche die Vorarbeiten zur Gründung der im Lehrerbesoldungsgesetz vom 21. März 1920 vorgesehenen Versicherungskasse für bernische Mittellehrer besorgen sollte.

Schon lange vor der Volksabstimmung über das Lehrerbesoldungsgesetz war diese Kommission an der Arbeit, um so rasch wie möglich die versicherungstechnische Grundlage für die neue Kasse aufstellen zu können. Die Mittellehrerschaft sollte so bald wie möglich auch der Sorge um das Alter oder die Hinterbliebenen los werden — eine Wohltat, der die Primarlehrerschaft schon seit einigen Jahren teilhaftig war.

Der Entwurf zu Statuten lag in den letzten Wochen den Sektionen des bernischen Mittellehrervereins zur Diskussion vor und die Mitglieder der vorberatenden Kommission gaben sich alle Mühe, die Mitglieder der Mittellehrerschaft über den Verlauf der Vorarbeiten und namentlich auch der Besprechungen mit den staatlichen Behörden aufzuklären. Die Sektionen sind einstimmig in ihren Beschlüssen, dass der vorliegende Entwurf das Minimum dessen sei, was die Mittellehrerschaft erwarte und wünsche. Ferner ist man überall der Meinung, die Kasse solle unter allen Umständen auf 1. Januar 1921 und wenn möglich schon auf 1. Januar 1920 rückwirkend in Kraft gesetzt werden. Kritik hat der Entwurf im allgemeinen wenig gefunden, obwohl er — wie jedes derartige Werk — gewisse Härten notwendigerweise in sich schloss.

Wenn nun aber ein Herr Kollege kommt und in derart marktschreierischer und ungerechter Art den Entwurf zu misskreditieren sucht, wie es Hr. P. Ammann von Uettligen tut, so muss weitern Kreisen mitgeteilt werden:

1. Eine Versicherungskasse, welche mit keinem Rappen Vermögen anfangen muss, wird stets ein erhebliches Defizit aufweisen müssen.
2. Dieses Defizit ist von der vorberatenden Kommission rechnerisch genau ermittelt worden.
3. Eben diese Kommission hat nun in allen Sektionsversammlungen über die Deckung dieses Defizites referiert.
4. In keiner einzigen Versammlung sind ähnliche Vorschläge, wie sie Hr. Ammann in der Sektion Bern machte, vorgebracht worden.
5. Die Sektion Bern des B. M. L. V. lehnte die Vorschläge mit allen gegen zwei Stimmen ab, indem den Verfechtern ausdrücklich nahegelegt wurde, nicht aus Egoismus den weitaus grössten Teil der Kollegen, der der Kasse beitreten müsse, in der Hinterlassenenfürsorge zu schädigen.
6. Einkaufsgelder oder erhöhte Prämien von den Kollegen zu fordern, glaubte die Kommission nach den Entbehrungen und Schädigungen der Kriegsjahre nicht vorschlagen zu können.
7. Diese Mehrleistungen den im Schuldienst bereits ergrauten Kollegen einzig aufzubinden, wie es Hr. Kollege Ammann möchte, musste die Kommission entschieden ablehnen.
8. Wenn dem Wunsche der gesamten Mittellehrerschaft — die Kasse möglichst bald in Kraft zu setzen — nachgekommen werden soll, so dürfen die Grundlagen nun nicht mehr verändert werden.
9. In spätestens fünf Jahren wird, gestützt auf die gemachten Erfahrungen, eine neue technische Bilanz die Grundlage zu event. Neuerungen geben. *E. Wegeli, Bern.*

† Traugott Schmid.

Am 16. Januar ist in Goldach (St. Gallen) der junge Lehrer und Dialektdichter Traugott Schmid zu Grabe getragen worden. Ein hartnäckiges Krebsleiden hat dem kaum 37-Jährigen sein an innern Werten so reiches Leben gebrochen. Die aussergewöhnliche Teilnahme der Bevölkerung bei seinem Begräbnis gab Zeugnis von der allgemeinen Achtung und Wertschätzung des verstorbenen Lehrers und von der Volkstümlichkeit, die der junge Dichter sich bereits errungen.

Traugott Schmid war ein geborener Lehrer der Kleinen. Von Gottes Gnaden einer. Hinter seinem, durch sein langes Leiden ihm aufgepressten äussern Ernste sprühte eine frohmütige Güte und naturhafte Heiterkeit, die ihm mit ungewohnter Sicherheit die Herzen seiner Kinder erschloss. Selbst über-

† Traugott Schmid.

voll von Kindheitspoesie schuf er in seinem Umgange mit den Kleinen herrliche Stunden voll kindlichen Frohsinns und tiefster Herzinnigkeit. Wie oft setzte er sich nach dem Stundenschlag ans Pult und gab dem überquellenden Kindesglücke in kindlich-naiven Verschen sichtbaren Ausdruck.

So chönd jetz, er Buebe!
So chönd doch au bald!
Mer gönd go spaziere
in schattege Wald.

Mer gönd det go luege
öbs Bromberi get.
Drom nimmt halt an jede
e Chrättli grad met.

Grad vole sind d'Stude.
Me nimmt, was mer findt.
Mer sueched ond essed
bis 's Obedrot schint.

Ond gönd mer denn heizue,
so händ mer nöd schwer.
Denn d'Büchli sind vole,
ond d'Cchrättli sind leer.

In Jugendschriften aller Art ist eine Menge seiner Gedichte erschienen. Auf Weihnachten 1920 hat er das erste Sammelbändchen «Mine Chline» den Kindern unter den Christbaum gelegt. Er hat damit auch dem St. Gallervolke, das im Vergleich mit andern Landesteilen arm an Dialektsammlungen ist, eine Gabe geschenkt, die für unsere engere Heimat literarisch recht wertvoll ist. Den Liebhaberbühnen zu Stadt und Land ist er durch seine reizenden Dialektstücke — wer kennt nicht sein fröhliches «De Hannes will of d'Bodesee-Toggeburgbahn» — bekannt geworden. Aus dem literarischen Nachlasse ermessen wir, welch eine Welt voll beglückender Schönheit und tiefstem Gemüt uns durch den frühzeitigen Tod des Dichters vernichtet worden ist.

Traugott Schmid ist am 20. Juli 1884 im Städeli bei Flawil als Sohn einfacher Bauersleute geboren. Die Erinnerung an seine sonnige Jugendzeit im elterlichen Hause spiegelt sich in manchen Gedichten wider.

I mine schöne Buebejahre,
wenn's Schnee g'weiht hät bim Hus vorby,
so bi-n-i gern im warme Stöbli
ganz noch a 's Vaters Site g'sy.

Sind d'Zeiger geg de Nüne g'gange,
so hät er 's Törli lys ufg'macht
und hofli d'Zitstei obsi zoche.
Denn ha-n-i g'wösst: Jetz heisst's «Guet Nacht».

Mäng Jöhrli ist sither verruschet.
I ha scho lang kein Vater meh.
Doch bi-n-i so älei im Stöbli
ond d'Uhr hät langsam nü Schläg g'ge,
So isch mer zmol, i g'sech de Vater
vom Tisch zom Törli döre goh.
Im Hals, do g'spüer i öppis trogge,
ond d'Träne wönd i d'Auge cho.

Die Tiefinnerlichkeit des liebreichen Familienlebens, das Traugott Schmid im elterlichen Heim geniessen durfte, wurde der Grundton seines von ihm 1913 gegründeten häuslichen Bundes im neu erbauten «Heimeli» ob Goldach.

De Obed schlycht dör 's Dörfli y,
ond 's tungglet grad scho früeh.
En schwere Tag lyt hinder mer,
voll Ärbet ond voll Müeh.

I goh-ne langsam 's Bergli uf
met Schrette müed ond schwer.
Me chommeret so vor si he:
«Wenn d'Zit no besser wär.»

Vom Hüsli chont en helle Schy.
d'Gedangge sind scho g'wendt. —
Mer werd so wohl. — Es ist glych schö,
wenn eim e Liechtli brennt.

Es wäre zu schön gewesen. Ein hartes Geschick, das keinen Irdischen sein Glück dauernd kosten lässt, hatte auch ihm den zerstörenden Rauhreif schwerster Prüfungen zugedacht. Ein böses Magenleiden zwang ihn zu Pfingsten 1920, einen längern Krankheitsurlaub anzutreten. Es war zu spät. Wohl hoffte er, nach Neujahr den Unterricht im Kreise seiner lieben Schüler wieder aufnehmen zu können.

Vom Chirchtorm chönd zwölf tüfi Schläg.
's Neu Johr, das goht grad of de Weg.
Mer wiheds y met Gloggeglüt.
Ond 's ist dezue no Fyrtig hüt.

Es chont mer vor, ond 's schint mer so,
ganz anders sei de Gloggeto.
's ist öppis, wo eim ufwärts zücht
ond all die Sorge g'schwind verschücht.

E Freue ist do scho deby.
Es mag jo gwöss no öppis sy:
De Glaube isch zom guete Teil,
ond d'Hoffnig zücht am Gloggeseil.

Nur allzu bald schwand diese Hoffnung. Wenige Tage darauf versuchten die Ärzte, ihn durch einen chirurgischen Eingriff in seinen schwerkranken Körper zu retten. Da wusste Traugott Schmid, dass sein Ende nahe sei.

En chalte Loft stricht ruch dör d'Böm..
Ond Blatt om Blatt treits bodezue.
Grad eis om 's ander löst si lys,
goht müed ond matt zo siner Rueh.

Ond wie-n-i lose, isch mer zmol,
als öb e Stimmli zo mer seit:
«Wer weiss, wer weiss, wie bald en Loft
dys Lebesblättli z'Bode treit.»

In stiller Ergebung ist er dahingeschieden. Er, der fürs Leben so wundervoll gerüstet war, «hat stark zu sterben früh gewusst, als sei sein Reichtum nicht fürs Leben und nur zum Sterbenkönnen mitgegeben.»

Sein tiefreligiöses Wesen, seine frohmütige Natur und seine Vorbildlichkeit im Erzieherberuf bewahren dem verstorbenen Lehrer die Liebe und Achtung der Schüler, Eltern und Kollegen, dem toten Freund das treue Gedenken aller, die ihm näher standen. *-s. -t.*

Das Wort Idealismus, ob tausendfach missbraucht, hat doch den guten Klang behalten, es bedeutet noch das kühne Wagnis radikaler Umkehr und Erneuerung aus innerstem Lebensquell, das Wagnis — nach Friedrich Albert Langes unvergesslichem Worte — «mit der Forderung des Unmöglichen die Wirklichkeit aus den Angeln zu reissen». Und wem das Wort Sozialismus nicht zur öden Phrase herabgesunken ist, für den liegt darin der gleiche Drang radikaler Erneuerung, es gibt dem Idealismus nur die bestimmtere Wendung auf den Punkt, von dem die Erneuerung ausgehen muss: den Aufbau der Menschengemeinschaft in Wirtschaft, Staat und Erziehung. So gehören beide Worte zuammen und erhellen sich gegenseitig. Der Idealismus muss sozial, der Sozialismus ideal werden. *(Paul Natorp,* Sozialidealismus.)

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Rektoren der Universitäten (Konferenz in Freiburg) halten an der Drucklegung der Dissertationen grundsätzlich fest, doch sind vorübergehende Massnahmen gegeben. Unter Umständen können Arbeiten nur in wenigen Stücken erstellt werden. Die Fakultäten der Universitäten und die technische Hochschule werden sich verständigen. — Glänzend feierte die Zofingia Luzern (12. Febr.) ihr Jahrhundertfest. Im Rathaussaal sprach Hr. Dr. Bucher-Heller den eindrucksvollen Prolog, und Hr. A. Ott entwarf die belebte Geschichte der Luzerner Zofinger. Er schloss mit dem Wunsch: mehr Idealismus in der Politik, mehr Interesse des Akademikers für das öffentliche Leben. Sehr belebt war der Kommers, an dem Prof. Zschokke von Basel für die Alt-Zofinger, Dr. Zimmerli für die Behörden sprach.

Baselland. In der Konferenz Sissach (10. Febr. in Tecknau) entwickelte Hr. Dr. Felber, Sek.-Lehrer in Sissach, in einem Vortrag über Pro Juventute Ziel und Zweck der Stiftung und die Aufgaben der Jugendfürsorge. Insbesondere zeigte er, wie edle Geselligkeit in unserer Jugend gepflegt werden kann. Seine Losung ist immer noch: frisch, fromm, froh, frei. Hr. Thommen, Hausvater in der Anstalt Sommerau, gedachte des verstorbenen Kollegen Emil Madöris in der Anstalt für Schwachsinnige in Gelterkinden, der als treuer, einfacher Arbeiter im Jugendgarten wirkte, ein Jünger Pestalozzis, von dem auch des Meisters Wort galt: alles für andere. Hr. Kestenholz in Zunzgen, der über die Schreibmethode Michel in Brienz referierte, bewies, dass er selbst ein Meister der Schreibkunst ist. Zum Präsidenten wählte die Konferenz Hrn. K. Neukomm, Rickenbach, und als Konferenzort Rümlingen, das eine eigene Lehrstelle erhält.
E. G.

Bern. Biel. (Korr.) Der Lehrergesangverein von Biel hat am 12. Februar in Magglingen seine Pestalozzifeier abgehalten, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute und einen sehr schönen Verlauf nahm. Hr. Rektor H. Bleuer entrollte in seinem Vortrage: «Erziehung und Schule im alten Rom» ein Kulturbild, das viel Interessantes bot und zu Vergleichen mit unseren Schulverhältnissen vor etwa 80 Jahren Anlass gab. Die vorzügliche Arbeit wurde warm verdankt. Hierauf kam ein reiches Programm zur Durchführung, das auf Stunden die angenehmste Unterhaltung bot. Die Pestalozzifeiern des L. G. V. haben sich als ein vorzügliches Mittel zur Pflege der Kollegialität bewährt.
m.

Graubünden. Früher war es in unserm Kanton Usus, dass der Erziehungschef im Herbst nach Beginn der Winterschulen «an alle Schulräte und Lehrer des Kantons» ein Kreisschreiben ergehen liess, um allerlei Wünsche und Ratschläge zu erteilen. In den letzten 10 Jahren ist man von dieser Gepflogenheit abgekommen und hat nur mehr selten diesen Weg der Mitteilungen betreten. Die letzten Tage kam nun vom neuen Erziehungsdirektor wieder ein solcher Hirtenbrief, in welchem er seinen Untergebenen verschiedene Punkte des Schulwesens ans Herz legt. — Wir geben einen Auszug aus dem Inhalt. Turnkurse, die im Herbst im ganzen Kanton abgehalten wurden, sollten dem Turnunterricht neue Impulse geben. Dem gleichen Zwecke dienen Übungs- und Spielkurse. Der körperlichen Erziehung der Jugend ist grosse Aufmerksamkeit zu schenken. Zu empfehlen wären tägliche kurze Übungen vor und nach dem übrigen Unterricht. — Manche Schulen verwenden ausserkantonale Lehrmittel. Das sollte nur in Ausnahmefällen und mit Zustimmung von Schulrat und Inspektor geschehen. Ausgenommen sind grössere Lesestoffe auf der Oberstufe. In der italienischen Talschaft, deren Lehrmittel vergriffen sind, möge die Konferenz ihre Vorschläge dem Erziehungsdepartement unterbreiten. — Die Resultate in der Muttersprache befriedigen vielfach nicht, es werden sogar Rückschritte festgestellt. Die Muttersprache soll mündlich und schriftlich gründlich gepflegt werden, wenn nötig auf Kosten von Fächern zweiten Ranges. — Ungenügend gekleidete und namentlich ungenügend ernährte Schulkinder sollten nicht zu treffen sein. Der Kinderfürsorge sollte vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Es gibt Kinder, die unter schädigendem Arbeitsjoch leiden. Wenn es auch zu begrüssen ist, dass die Schüler zu praktischer körperlicher Betätigung herangezogen werden, so ist doch darauf zu sehen, dass diese während der Schulzeit nicht über ein bescheidenes Mass hinausgehe. Das muss den Eltern, den Behörden und Lehrern, wenn nötig mit Unterstützung der Schulinspektoren, begreiflich gemacht werden. — Alle Lehrer sind herzlich und eindringlich gebeten, ihre volle Kraft für die Schule einzusetzen. Unsere Schuljugend, unsere Gemeinden und unsere rhätische Heimat habe darauf einen gerechten Anspruch. Die Lehrer möchten sich darnach richten bei Übernahme von Nebenbeschäftigungen. Hierin dürfte es noch besser aussehen. Empfohlen wird die Führung von Tagebüchern. Wenn auch die Berufsauffassung die Hauptsache ist, so stellt das Tagebuch doch einen Ausweis für geleistete vorbereitende Arbeit dar. Ein richtig geführtes Tagebuch macht einen guten Eindruck auf Besucher der Schule. Die meisten Inspektoren schätzen das Tagebuch. — Die Formulare für die Berichterstattung der Inspektoren sollten sorgfältig ausgefüllt werden und namentlich auch die Gehaltsangaben enthalten. — Wichtiger als der Lehrplan ist für die Beurteilung der Schulen die Selbständigkeit und Erziehung im allgemeinen. Das darf sich der Lehrer dreimal merken. Der Inspektor wird nicht verfehlen, seine Berichte im Sinne der Verordnung abzugeben. — Wir wollen eine wahrhafte, körperlich und geistig gesunde Jugend erziehen, ein Geschlecht, das der allgemeinen Wohlfahrt, dem Guten, Edlen und dem Frieden auf Erden dient. Darauf ist besonders auch im Geschichts- und Gesangsunterricht Rücksicht zu nehmen. Man verzichte auf Kriegs- und Schlachtenlieder und widme sich mehr der Kulturgeschichte, weshalb besonders die lokale Geschichte zu pflegen ist. Sie eignet sich auch zur Weckung und Kräftigung der Heimatliebe. — Das Erziehungsdepartement nimmt gerne Anregungen von Schulbehörden und Lehrern entgegen. Es möchte seine Aufgabe unter Mitwirkung weiter Kreise lösen und hofft, dass gemeinsame vertrauensvolle Arbeit zum Ziele führe.
H.

St. Gallen. ⊙ Das in No. 5 der L. Z. erwähnte Kreisschreiben des Erziehungsdepartements über die zunehmende Verrohung der Jugend ist auf Grund bezüglicher Klagen in bezirksschulrätlichen Amtsberichten erlassen worden. Dies hat einen Lehrer zu bemerkenswerten, nach unserer Ansicht durchaus zutreffenden Gegenäusserungen in der «Freien St. Galler Zeitung» veranlasst. Er teilt die bezirksschulrätliche Auffassung, dass die Gründe der Verrohung der Jugend in ungünstigen Familienverhältnissen, der Pflichtvergessenheit vieler Eltern und in der zu starken Betonung der Lernschule gegenüber der Erziehungsschule zu suchen seien, und dass die Schule berufen wäre, einzugreifen und dies mit Erfolg tun könnte. Aber er vergisst auch nicht, daran zu erinnern, «dass gerade die Bezirksschulräte durch ihre einseitige Beurteilung der Arbeit der Lehrerschaft der Schule den Kurs als Lernschule aufgezwungen haben», und schreibt zur Begründung dieser Auffassung: «Seit Jahrzehnten wird die Arbeit des Lehrers einzig und allein nach der Münze des eingedrillten und an der schriftlichen und mündlichen Prüfung wiedergegebenen Stoffes beurteilt, ja, die Aufsichtsbehörden haben sich die Aufgabe dadurch noch wesentlich erleichtert, dass sie die Qualifikation von Schule und Lehrer nach Prozenten berechneten, herausdividiert aus der Zahl richtig gelöster Rechnungen und der in bezug auf Form und Rechtschreibung nicht zu beanstandenden Aufsätzchen bei Anlass der schriftlichen Prüfungen. Nie oder aber wohl höchst selten ist nach ethischen Werten, die im Unterricht geschaffen wurden, gefragt worden. Und als im verflossenen Jahr weite Kreise der Lehrerschaft — die stadt-st. gallische nach einem überzeugenden Referat des derzeitigen Präsidenten des kant. Lehrervereins — einer andern Beurteilung der Lehrarbeit riefen und im Interesse einer gedeihlichen Arbeit mit Einstellung auf das Kind statt auf den Lehrstoff die Abschaffung der schriftlichen Prüfungen verlangten, die in ihrer bisherigen Form und dem ihnen vonseite der Aufsichtsbehörde zugemessenen Wert namentlich gegen den Abschluss des Schuljahres hin einer unvernünftigen Stoffdrillerei, vielfach zum Schaden der Jugend, Tür und Tor öffnen, da vermochte das Kollegium der Bezirksschulräte in dieser Forderung nichts anderes zu sehen, als einen Versuch der Lehrerschaft, sich einer unliebsam gewordenen Kontrolle zu entziehen und hat die Beibehaltung des bisherigen Prüfungsmodus beschlossen, was gleichbedeutend ist mit dem starrköpfigen Festhalten an der ausgesprochenen Lernschule.» Wenn man die Schule zur Miterziehung der Jugend aufrufe, habe die Schule auch das Recht, zu verlangen, dass man nicht nur ihre Lehrarbeit, sondern auch ihre Erzieherarbeit, die keineswegs die leichtere sei, bewerte. Ferner

macht der Einsender darauf aufmerksam, dass ein Lehrer, der ein Kind für ungehöriges Betragen auf der Strasse zurechtweise, gar oft erleben müsse, dass das liebe Publikum, ohne den Tatbestand zu kennen, lebhaft Partei für den ungezogenen Rangen nehme und für den Lehrer nur Spott und noch ärgere Liebenswürdigkeiten übrig habe.

Einem jüngst verstorbenen Lehrer war seinerzeit Folgendes begegnet: Auf der Strasse schlugen sich zwei Knaben blutig und wollten nicht voneinander lassen. Da trat der Lehrer dazwischen und trieb die heftig Streitenden mit Ohrfeigen auseinander. Das Publikum schalt den Lehrer aufs heftigste und ein Polizist, der dem ganzen Raufhandel untätig zugesehen hatte, verlangte vom Lehrer Angabe seines Namens und seines Wohnortes. Dass einem Lehrer nach solchen Erfahrungen und im Hinblick auf zu gewärtigende Klage und Bestrafung bei Anwendung von schärfern Strafmitteln gegenüber ungezogenen Gassenschlingeln die Lust zu pädagogischer Beaufsichtigung der Jugend auf der Strasse vergällt werden muss, erscheint nicht unbegreiflich.

Vaud. Dans le premier numéro de 1921, je vous ai donné connaissance des nouveaux traitements des corps enseignants des différents degrés. Cette question paraissant ainsi liquidée pour un certain temps je voudrais consacrer la présente chronique à signaler aux lecteurs de notre journal quelques innovations introduites par la récente modification de quelques articles des lois sur l'enseignement public et à résumer brièvement quelques voeux émis en cours de débat.

La première année de service du corps enseignant primaire comptera dorénavant comme une sorte de stage, comportant une réduction du traitement de 250 frs. Voici comment le Conseil d'Etat motive cette mesure: «Il faut reconnaître que quelques jeunes membres du corps enseignant, après l'effort qu'ils ont fait pour obtenir leur brevet, se croient arrivés au but et ne se développent plus. Ils ne montrent pas toujours, dans l'accomplissement de leur tâche, la régularité et le zèle que nous serions en droit d'attendre d'eux. Ces jeunes gens ont besoin d'un garde à vous, d'un stimulant. Sans doute, un stage en règle comme l'ont créé quelques cantons, avec diminution du traitement, présenterait de sérieux avantages. En attendant, la mesure que nous proposons en tiendrait lieu à beaucoup d'égards. Mrs. les inspecteurs suivraient de près ces nouvelles recrues, ils les soutiendraient, ils les stimuleraient. Mais leurs avis courraient le risque d'être méconnus ou dédaignés, s'ils n'étaient accompagnés d'aucune sanction. Nous ajouterons qu'au début de sa carrière (19 ou 20 ans), il vaut mieux que l'instituteur ne dispose pas d'un traitement trop élevé, qui pourrait l'inciter à des habitudes de dépenses.»

Une autre innovation, mais qui n'a pas reçu force de loi, était constituée par les «primes d'encouragement», de 500 frs. prévus au bout de 18 années de service, pour les membres du corps enseignant primaire et secondaire «qui se distinguent d'une manière particulière». Le corps enseignant primaire a pris officiellement parti contre cette mesure et en a demandé la suppression. Le corps enseignant secondaire y était opposé en grande majorité, sans manifester officiellement. Seuls, quelques directeurs de collèges se sont déclarés favorables aux primes qui devant l'attitude des corps enseignants, ont été supprimées. D'où venait cette opposition? Surtout du fait qu'on ne savait pas clairement de qui dépendrait l'octroi de la prime et qu'on redoutait que des questions de personnes pussent y jouer un certain rôle. Il répugnait au personnel enseignant d'être divisé en membres «à prime» et membres «sans prime». Il faut dire du reste que, par la loi actuelle les autorités scolaires sont déjà armées contre les maîtres et maîtresses ne donnant pas satisfaction sans qu'il fût nécessaire de prendre une nouvelle mesure. Il aurait fallu que maîtres primaires et secondaires unissent leurs efforts pour faire transformer la prime d'encouragement en une dernière augmentation, octroyée à tous après 20 ou 25 ans de service. Les premiers en ont bien fait la proposition; mais les seconds n'ont entrepris aucune démarche dans ce but. Une proposition d'un membre du Grand Conseil, faite dans le même sens, n'à pas été acceptée par cette autorité.

Les nouvelles dispositions concernant les maîtres secondaires distinguent entre «maîtres» tout court et «maîtres spéciaux», comme c'était le cas aussi dans les autres lois. Les premiers possèdent un diplôme universitaire tandis que les derniers (maîtres de dessin, de chant, de violon, de calligraphie de travaux manuels, de gymnastique, etc.) n'ont pas fréquenté d'Université. «Leurs traitements sont fixés dans chaque cas par le Conseil d'Etat», dit l'article 96 nouveau. Cette disposition est loin de contenter tout le monde, d'abord parce qu'elle n'articule aucun chiffre et en second lieu parce qu'il y a des maîtres spéciaux qui estiment que les études faites par eux équivalent celles de leurs collègues «complets». En tout cas, le terme de «maîtres spéciaux» n'est pas très heureux, car dans l'enseignement secondaire, chaque maître enseigne une spécialité. Cest un point, me semble-t-il, que le corps enseignant secondaire ne devrait pas perdre de vue et remettre en discussion lors de la prochaine revision générale de la loi.

Depuis quelques années déjà, le corps enseignant primaire demande à être rétribué par l'Etat et non par les communes. Cette fois encore, ce voeu n'a pu être réalisé, les études préliminaires n'étant pas terminées et la question devant être tranchée à l'occasion de la revision de la loi. Un autre voeu était que les minima de traitements soient égaux entre les deux sexes; les institutrices surtout ont fait des démarches en vue de la consécration du principe: «à travail égal, salaire égal». On leur a répondu que dans la salaire supérieur de l'homme est toujours prévue la part qui doit servir à l'entretien d'une famille. La charge complète d'une famille n'incombe du reste que très rarement à une institutrice mariée.

La proposition d'un député disant que «les institutrices qui contractent mariage sont obligées de donner leur démission» a provoqué des murmures et n'a pas été appuyée (à comparer avec ce qui se passe à Bâle).

A l'occasion des débats, un orateur a regretté que les nouvelles dispositions consacrent en quelque sorte le maintien de trop nombreux collèges communaux. Par un groupement des classes des divers villages pour les élèves les plus âgés, les localités étant souvent très rapprochées, a dit le même orateur, on pourrait réaliser une jolie économie. Il a encore préconisé l'institution d'une commission d'éducation (Erziehungsrat) attachée au Département de l'instruction publique, qui pourrait intervenir, dans bien des cas, avec plus de liberté que les organes du département. Si mes renseignements sont justes, ce point doit aussi figurer au programme d'un de nos grands partis politiques, à l'occasion du renouvellement du Grand Conseil. *y.*

Zürich. Aus der Zentralschulpflege (10. Febr.) Der Schulschluss wird für die austretenden Schüler auf den 26. März, für die übrigen auf den 2. April 1921, der Beginn des Schuljahres 1921/22 auf den 25. April 1921 festgesetzt. — Die Schulferien werden angeordnet auf 18. Juli bis 20. August, 17.—29. Oktober, 24. Dez. bis 2. Januar. — Die Wahlvorschläge für die auf Beginn des Schuljahres 1921/22 wieder zu besetzenden Lehrstellen (1 Primarstelle im Kreis IV, 2 Sekundarstellen im Kreis III, 1 Sekundarstelle im Kreis V) werden zuhanden der Stimmberechtigten aufgestellt. — G. Gysling erhält anlässlich seines Rücktrittes (50 Dienstjahre) einen städtischen Ruhegehalt. — Den Oberbehörden wird die Schaffung eines Amtes für Berufsberatung beantragt. — Der Bericht über die Schulreisen im Jahre 1920 wird abgenommen. — Es erhalten Beiträge: der Lehrerverein der Stadt Zürich 2000 Fr., die Kommission für Ferienwanderungen 400 Fr.

— Das Vorlesungsverzeichnis der Universität für das Sommersemester (18. April bis 30. Juli) nennt unter den didaktischen Vorlesungen und Übungen für Kandidaten des höhern Lehramtes: Didaktik des math. Unterrichts (Amberg), des chemischen Unterrichts (Huber), des geograph. Unterrichts (Letsch); für Kandidaten des Sekundarlehramtes: Zur Didaktik der math.-naturwissensch. Fächer, Einführung in die Unterrichtspraxis (Stettbacher). Unter den Vorlesungen für Hörer aller Abteilungen interessiert sich vielleicht der eine und andere Leser für: Weltgeschichte im Überblick (Meyer), Jugendschutz und Jugendstrafrecht (Zürcher), Abwehrkräfte des menschlichen Körpers (v. Monakow), Dantes Leben und Werke (Bovet), die Modelle des mathem. Seminars (Speiser).

— Die Verordnung über Lehrverpflichtung und Besoldung der Professoren der Universität, die vor den Kantonsrat gelangt, sieht für ordentliche Professoren 8 bis 12, für ausserordentliche 5 bis 8 wöchentliche Vortrags- und Übungsstunden vor. Der Jahresgehalt soll 12,000 bis 16,000 Fr. (ord. Prof.) und 8000 bis 12 000 Fr. (ausserord. Prof.) betragen. Die Zulagen gehen bis 2000 Fr. (ord. Prof.) und 1000 Fr. (ausserord. Prof.) nach 13 Dienstjahren. Vom Kollegiengeld entfallen 30% auf die Professoren. Nach dem 65. Altersjahr kann, nach dem 70. muss ein Professor in den Ruhestand treten.

— Im Grossen Stadtrat von Zürich haben die Mitglieder der Zentralschulpflege in Schulangelegenheiten, d. i. über die Anträge dieser Behörde nur beratende Stimme. Die Zentralschulpflege hat in Schulsachen die gleiche Stellung wie der Stadtrat in allen Angelegenheiten. Das ist nun über 25 Jahre so. Aktive Stimme haben aber die Lehrer im Grossen Stadtrat, auch in Schulsachen. Dafür trat s. Z. der Lehrerverein Zürich erfolgreich ein. Er begründete dies so: Die Lehrer haben in der Zentralschulpflege kein Stimmrecht; die Beschlüsse der Schulbehörde können also den Wünschen und Anträgen der Lehrer unter Umständen widersprechen. Es ist darum nicht richtig, die Lehrer, die das Volk als seine Vertreter wählt, im Grossen Stadtrat von der Stimmabgabe über Anträge, für welche die Lehrer nicht verantwortlich sind, und damit von der Stimme in Schulsachen auszuschliessen. Wenn in der N. Z. Z. (No. 178) hierauf angespielt und von einer Zurücksetzung der Mitglieder der Zentralschulpflege gegenüber den Lehrern gesprochen wird, die «in eigener Sache» entscheiden, so darf an den Ursprung jener Bestimmung erinnert werden. Und hat es mit der «eigenen Sache», wenn Lehrer in Schulfragen mitstimmen können, etwa eine andere Bewandtnis, als wenn im Grossen Rat die Richter über Gerichtsfragen, die Statthalter, Gemeinderäte usw. über Verwaltungssachen, die ihr Gebiet sind, oder über Besoldungsordnungen, in denen sie mitbetroffen sind, abstimmen? Damit wollen wir nicht sagen, dass es geschickt war, in eine Kommission des Gr. Stadtrates, die eine Verordnung betr. Pflichtstundenzahl der Lehrer vorzuberaten hat, vier Lehrer (unter 9 Mitgliedern) zu wählen; es hätte, wie sich eine Einsendung aus Lehrerkreisen in der Z. P. ausspricht, auch an zwei Vertretern der Lehrerschaft genügt; das hätte wohl leicht sich korrigieren lassen.

— Einem Vortrag, den Hr. Erziehungsdirektor Mousson in Zollikon über die Schulgesetzgebung hielt (9. Febr.), folgte eine lebhafte Diskussion. Sie drehte sich u. a. um einen etwas späteren Schuleintritt (6 Jahre am 1. Jan.), um das Verhältnis der 7. u. 8. Klasse (die der Erziehungsdirektor nicht in der Sekundarschule aufgehen lassen will) zu der Sekundarschule, um vermehrte körperliche Ausbildung und Charakterbildung usw. Solch freie Aussprachen bringen die Erziehungsdirektion mit der Volksmeinung in Berührung.

— Im Auftrag der Volkswirtschaftsdirektion hat die Frauenzentrale Zürich die Einrichtung und Führung hauswirtschaftlicher Kurse für arbeitslose Frauen und Mädchen (Seidenindustrie) übernommen. In Zürich sind 15, in Affoltern a. A. 10, in Obfelden 2, in Aatal 10 Kurse im Gang. Die Teilnehmerinnen sind zu regelmässigem Besuch der Kurse verpflichtet, Frauen 1 bis 2 Nachmittage in der Woche. *F.*

— Ein abgeändertes Gesetz über die Förderung der Landwirtschaft soll das landwirtschaftliche Bildungswesen umgestalten: Errichtung grösserer, wenigstens zweikursiger landwirtschaftlicher Schulen mit Gutsbetrieb, Einführung einer Gartenbauschule und hauswirtschaftlicher Schulen sind dabei die Hauptziele.

— Im Schulkapitel Winterthur, das am 5. Febr. als Gesamtkapitel tagte, besprach Sekundarlehrer Konrad Bänninger, Oberwinterthur, das Poesielehrmittel für die Sekundarschule. Der Referent stellte gleich zu Beginn seines Referates fest, dass seines Erachtens die Frage des Poesielehrmittels nicht für sich allein, sondern naturgemäss nur in Verbindung mit dem Prosa-Teil gelöst werden könne. Nur in einer sinngemässen Verschmelzung beider zu einem eigentlichen Dichterbuch für Kinder, sieht er einen Fortschritt gegenüber den bisher verwendeten Lehrmitteln. Er schliesst seine wohldurchdachten, formschönen Ausführungen mit folgenden Vorschlägen:

1. Das deutsche Lesebuch soll ein lebendiges Dichterbuch für die Jugend sein. Vers und Prosa (wobei der Dialektdichtung ein breiter Raum zu gewähren ist) sollen sich in abwechselnder Reihenfolge ergänzen und ein einheitliches Ganzes bilden. — Es wird ein Bilderschmuck aus dem Schatze der deutschen Graphik, älterer und neuerer Zeit, beigegeben.

2. Demnach darf die Umarbeitung des Lesebuches 2. Teil nicht getrennt von derjenigen des 1. Teils vorgenommen werden. Beide sind durch eine gemischte Sammlung von Dichtungen zu ersetzen.

3. Es sollen für die erste und zweite Klasse, womöglich auch für die dritte Stufenbücher geschaffen werden, um der raschen geistigen Entwicklung in diesen Jahren und dem Bedürfnis des Kindes nach Abwechslung Rechnung tragen zu können.

4. Im Interesse der geistigen Geschlossenheit dieser Lesebücher sind alle sog. realistischen Lesestoffe für Geschichte, Erdkunde und Naturwissenschaften auszuschliessen und nötigenfalls in einem besonderen Buche der Schule zugänglich zu machen.

5. Für die Hand des Lehrers ist ein ausführliches Quellenverzeichnis separat zu drucken.

Das anregende Referat rief einer lebhaften Aussprache. Alle begrüssten die grundsätzliche Stellungnahme des Referenten, hoben aber gleichzeitig die grossen Schwierigkeiten hervor, die einer Verwirklichung der weitgehenden Vorschläge entgegenstehen. Von einer Seite wurde vorgeschlagen, die Frage der Herausgabe einer zürcherischen Schülerzeitung oder der serienweisen Abgabe der einzelnen Teile einer Umarbeitung zu prüfen. Die Angelegenheit wird der Sekundarlehrerkonferenz des Bezirkes zur Weiterbehandlung und Antragstellung im Mai-Kapitel überwiesen. Die Aussprache hat der Anregungen viele gebracht. Mögen sie sich künftig derart verwerten lassen, dass im Sinne des Referenten ein Jugend- und Volksbuch entsteht, «in dem man sich ergehen kann, wie in einem Garten, eine Heimstatt, in der man gerne verweilt, weil sie überall ein sinnvolles Ganzes ist».

Der zweite Vortrag konnte der fortgeschrittenen Zeit wegen nicht mehr angehört werden. Die Wahl unserer Vertreter in der Bezirksschulpflege und der Kapitelvorstände harrten noch der Erledigung. Von den bisherigen Vertretern der Lehrerschaft nahm Herr Weidmann, Töss, seinen Rücktritt, nachdem er der Bezirksschulpflege 15 Jahre lang angehört hatte. Der Vorsitzende zollte ihm namens der Versammlung die verdiente Anerkennung. An seiner Stelle wurde als Vertreter der Landschaft in die Behörde abgeordnet: Lehrer Rudolf Kägi in Ellikon a. d. Thur. Der Versuch, an seiner Stelle (Kägi 135 Stimmen) als vierte Vertretung in die Bezirksschulpflege eine Lehrerin abzuordnen (Verhältnis 151 Lehrer, 33 Lehrerinnen), zeitigte eine Stimmenzahl von total 57 (Zweiervorschlag: 24 + 33 Stimmen). Die übrigen bisherigen Vertreter wurden ehrenvoll bestätigt. Es sind dies: Sekundarlehrer Amstein, Lehrer Hch. Reiser und Sekundarlehrer Emil Gassmann, Winterthur. Der Vorstand des Nordkapitels wurde bestellt, wie folgt: Präsident Sekundarlehrer K. Hettlinger, Veltheim, Vizepräsident Lehrer Hch. Hafner, Winterthur, Aktuar Lehrer A. Wild, Oberwinterthur. Südkapitel: Präsident Lehrer E. Kindlimann, Winterthur, Vizepräsident Sekundarlehrer Baumann, Seen, Aktuarin Frl. Olga Klaus, Lehrerin, Winterthur. Der Bibliothekar, Sekundarlehrer Ad Meier, wurde wiedergewählt und als zweiter Bibliothekar, neu, Sekundarlehrer Sprenger, Winterthur, bestimmt. *H. w.*

Deutschland. Namhafte Schulmänner — Buchenau, Kerschensteiner, Messer, Störring u. a. — veranstalten in Leipzig einen ersten deutschen Moralkongress (30. März bis 1. April), der mithelfen soll, die Ziele und Wege eines systematischen Moralunterrichts, dessen Methoden und dessen Verhältnis zum Religionsunterricht zu klären. Besprochen werden: Die Notwendigkeit eines planmässigen Moralunterrichts in Volks- und Fortbildungsschule; Gelegentlicher Moralunterricht, Lebenskunde Moralsystem; Moral-U. und Gottesglaube; Moral-U. und Religionsunterricht; Moral-U. und Gemeinschaftsarbeit in der Klasse; Berichte sächsischer Lehrer über ihre Erfahrungen im Moralunterricht. Die Veranstalter hoffen durch den Moralunterricht die sittlichen Ideale in der deutschen Jugend wieder zu heben.

Italien. Der Unterrichtsminister Croce nahm seine Entlassung, da die Unterrichtskommission des Parlaments seinen Gesetzesentwurf zugunsten des Privat-Unterrichts ablehnte.

Totentafel Am 7. Februar starb in Frauenfeld Herr Joseph Büchi, der bis 1917 eine Lehrstelle für alte Sprachen und alte Geschichte an der Kantonsschule bekleidet hatte. Der Verstorbene, geb. 1849, war in Frauenfeld aufgewachsen; er besuchte das Gymnasium und bestand 1868 die Maturitätsprüfung; nachher widmete er sich an den Universitäten Freiburg i. Br., München und Basel dem Studium der klassischen Philologie. Mit einer vielseitigen Bildung ausgestattet, übernahm Hr. Büchi eine Lehrstelle an der Bezirksschule in Laufenburg, wo er mit seinem Kollegen, dem nachherigen Seminardirektor Herzog eine innige Freundschaft schloss. Weil er als überzeugter Katholik mit der altkatholischen Bewegung nicht einverstanden war, gab er die Stelle auf

und ging für einige Zeit nach Paris. Im Jahre 1874 berief ihn die thurgauische Regierung an die Kantonsschule in Frauenfeld, an welcher er während 43 Jahren als begeisterter, pflichtgetreuer Lehrer wirkte. Die Interessen seines Faches vertrat er stets mit grosser Wärme; mit den Kollegen, zu denen er in nähere Beziehungen trat, verband ihn eine enge Freundschaft, und die Schüler achteten seine wohlmeinende Gesinnung und seine grosse Begeisterung für das Altertum. Ausserhalb der Schule leistete er dem Kanton in kirchlichen Angelegenheiten als Aktuar des Kirchenrats und der Stadt Frauenfeld in der Bürgerverwaltung und als Archivar vorzügliche Dienste. Im Historischen Verein des Kts. Thurgau führte er jahrzehntelang das Protokoll, schrieb die Zusammenstellung über die thurgauische Literatur und beteiligte sich an der Korrektur des Urkundenbuches. Hr. Büchi trat nur selten mit seinen Forschungen vor die Öffentlichkeit; sein wohlgerüttelt Mass von Arbeit im Dienste des Kantons und der Gemeinde nahm seine ganze Tätigkeit in Anspruch. Er verfasste eine Abhandlung über Stilichos Zug nach Germanien und eine interessante Untersuchung über die Frauenfelder Harnischfabrikanten Hofmann. Herr Büchi war ein aufrichtiger, lauterer Charakter, ein Mann, der die Achtung und das Zutrauen aller Kreise genoss und der die einmal übernommenen Pflichten mit der grössten Gewissenhaftigkeit erfüllte. *G. B.*

Kurse

— Fortbildungskurse. Wer die Tagesblätter durchgeht, findet fast auf jedem Blatt die Meldung von Fortbildungskursen, die neben den ordentlichen beruflichen Schulen einhergehen: Neben Frauenbildungskursen haben wir Beamtenkurse, berufliche Kurse für Arbeiter und Meister. Überall mehren sich gegenwärtig die Kurse für Arbeitslose, wobei für Frauen insbesondere hauswirtschaftliche, für Männer berufliche oder allgemein bildende Kurse errichtet werden. Hier haben Lehrkräfte von Erfahrung und Menschenkenntnis ein besonders dankbares Arbeitsfeld, indem sie neben den praktischen Anregungen für Beruf und Haushalt sittlich-veredelnde Lebensauffassung und Ausgestaltung der Lebensführung und Selbsterziehung wecken, Einblicke in die Zusammenhänge des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens einer Gemeinde oder eines grössern Verbandes gewähren und die Quellen edler Lebensfreude erschliessen: Beobachtung der Natur, Bücher, Bilder, Beschäftigung mit einer Liebhaberei (Sammlung von Naturalien, Herstellung nützlicher Kleindinge usw.), die selbst zu einem kleinen Erwerb führen kann. Auch die Pflege des korporativen Lebens mit gemeinsamer Freude in Ernst und Spiel wird sich segensvoll gestalten lassen. Wenn irgendwo, so ist bei diesen Kursen auf die Weckung der innern Kräfte zur Klärung und Stärkung der Lebensauffassung zu dringen. Vielleicht darf hier noch auf eine Gegenwartsfrage hingewiesen werden: vielerorts werden Bildungs-Kino in Bewegung gesetzt, um deren Wert als Veranschaulichungsmittel zu zeigen. Wenn es dankbar ist, die Schundliteratur durch das gute Buch zu ersetzen, so ist es nicht minder wertvoll, dem Sensations- und Kitschfilm den guten Film, sagen wir den Bildungsfilm, entgegenzustellen und zu zeigen, wie viel länger dieser in angenehmer Weise nachwirkt. Geschieht dies, so wird der z. Z. arbeitslose Zuschauer später den guten Film aufsuchen, wenn er wieder bessere Zeiten hat und sich eine Unterhaltung gönnen kann. Vielleicht macht eine «Reform-Gesellschaft» in einem Kurs für Arbeitslose den angedeuteten Versuch.

— Italienisch-Ferienkurs. Vom 12. Juli bis 6. August findet an der kantonalen Handelsschule in Bellinzona ein Ferienkurs statt, der nicht nur für Kaufleute und Lehrer an kaufmännischen Unterrichtsanstalten bestimmt ist, sondern für Lehrer überhaupt und für Studierende, die sich in der italienischen Sprache vervollkommnen wollen. Die Teilnehmer werden nach ihren Vorkenntnissen in verschiedene Klassen eingeteilt. Der Kurs sieht vor: Studium der Grammatik, Konversationsübungen, Lektüre, Aufsatz, Handelskorrespondenz, literarische und wissenschaftliche Vorträge Vorträge aus der Nationalökonomie, Exkursionen, Besuche von Fabrikanlagen etc. Das Kursgeld beträgt Fr. 40.—. Interessenten werden gebeten, sich provisorisch bis zum 15. März a. c. bei der Direktion der Handelsschule in Bellinzona anzumelden, weil der Kurs nur bei genügender Teilnahme definitiv organisiert wird. Bellinzonas Klima ist erträglich, da aus dem Misox heraus und von Norden her meistens ein erfrischender Wind weht. *Es. Blumer*, Glarus.

Besoldungsbewegung

Am rechten Zürichseeufer weht zurzeit kein günstiger Wind. Die Schulgemeinde Meilen gewährte einem zurücktretenden Lehrer, der fünfzig Jahre lang treu seines Amtes waltete, als Ruhegehalt nur eine einmalige Gratifikation von 1000 Fr., und die Sekundarschulgemeinde Küsnacht lehnte am letzten Sonntag mit grossem Mehr den Antrag der Pflege auf Ausrichtung einer bescheidenen Teuerungszulage für das verflossene Jahr ab. *O. k.* — Oerlikon. Der Antrag der Primarschulpflege (4 bürg. gegen 3 soz. Behördemitglieder) auf Erhöhung der Gemeindezulage um 300 Fr. wurde in der Gemeindeversammlung vom 6. Febr. bei gleicher Stärke der Parteien in geheimer Abstimmung mit 111 gegen 52 Stimmen abgelehnt. Opposition gegen die Vorlage auf soz. Seite offen und zäh, im bürgerl. Lager gemildert auf Eventual-Antrag: 300 Fr. Teuerungszulage für 1920. In gleicher Versammlung Herabsetzung des Schulbudgets um 30,000 Fr. Die Gemeinde atmet auf: Finanzlage für die Zukunft gesichert, Gefahr der Steuererhöhung gehoben. *k. ö.* — Bremgarten: Ablehnung der beantragten G.-Z. von 200 Fr. an ledige und 700 Fr. an verheiratete Lehrkräfte. — Neuenburg. Besoldungsfragen allüberall! Unter den 16 Gesetzen, die der Grosse Rat am 7. Febr. in Angriff nahm, waren auch die Gesetze über die Lehrerbesoldungen. In den zwei ersten Dienstjahren bezieht ein Lehrer 4000 Fr., eine Lehrerin 3300 Fr., nachher 4800 Fr. (Lehrer) und 3600 Fr. (Lehrerin). Vom fünften Jahr an beginnen die Alterszulagen, die in 16 Jahren 2400 Fr. Lehrer) und 1200 Fr. (Lehrerin) erreichen. Den Gemeinden steht frei, die Besoldung zu erhöhen oder Gemeinde-Alterszulagen zu gewähren. Der Staat leistet an die Besoldung und die Alterszulagen 50%; für Mittelschulen ebenfalls 50%, an gewerbl. Schulen 40% und an das Material 20%.

Schweizerischer Lehrerverein

Ergebnis der Abstimmung vom Dezember 1920 betreffend die Vereinsstatuten und die Gründung eines Unterstützungsfonds.

	Ja	Nein
Wollen Sie die Vereinsstatuten in der vorgeschlagenen Fassung annehmen? . .	1597	52
Wollen Sie die Gründung eines Unterstützungfonds gutheissen?	1445	201
Leer .	5	

Das Sekretariat.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: J. R. in F. Fr. 1.05; Kreislehrerkonferenz Untertasna-Remüs (Hr. C. Schmid, Chur) Fr. 42.—; Basler Lehrerverein (Hr. Dr. M. Hungerbühler) Fr. 1100.—; Kreislehrerkonferenz Imboden (Hr. C. Schmid, Chur) Fr. 40.—; Lehrerkonferenz d. Bezirkes Muri (Hr. E. Niggli, Zofingen) Fr. 58.—; zum Andenken an Frl. J. B. Fr. 10.—. — Zusammen sind eingegangen bis 22. Februar 1921 Fr. 1876.20, die wir hiermit herzlich verdanken.

Mitteilungen der Redaktion

Hrn. *S. A.* in *M.* Bei der starken Arbeitslosigkeit, die in unserem Lande herrscht, wird es kaum angehen, solche Hülfskräfte aus dem Auslande zur Einreise zu veranlassen. Eine Einreisebewilligung würde wahrscheinlich auch gar nicht erteilt. — Besten Dank für die Beilage. — Frl. *J. M.* in *R.* Aufklärung über die theosophischen Systeme finden Sie in: Bruhn, Theosophie und Anthropotheosophie, Sammlung aus Natur und Geisteswelt. Leipzig, Teubner, Fr. 1.45.

Klassenlesen. *Illustr. schweiz. Schülerzeitung* Nr. 10: Fastnacht. Die Gespenster. — *Jugend-Born* Nr. 10: Ein Führer (von Alb. Fischli). Es Purespinnet im Hinterhus. (Bern, Büchler & Co., jährlich Fr. 2.40, für Klassen 2 Fr.)

Der Mensch geniesst nun einmal nur ganzes Glück, wenn er nicht nur arbeitet, wirkt, schafft, sondern gestaltet, mehrt, veredelt, wenn er Sichtbares und Greifbares aus seinem Tun hervorwachsen sieht, wenn er sein Werk und dessen Früchte in seinen Händen hat. *Tews.* Deutsche Schule.

Redaktion: Stellvertretung für Hrn. Fr. Fritschi: H. Stettbacher.
Adresse: Pestalozzianum, Zürich 1.

Brise-Bise

Gestickte Gardinen auf Mousseline, Tüll, Spachtel etc., am Stück oder abgepaßt. Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Plattstichmousseline, Wäschestickereien usw. fabriziert und liefert direkt an Private

Hermann Mettler
Kettenstichstickerei, **Herisau**
Musterkollektionen gegenseitig franko 41

Augenschwäche

Augenessenz ist ein sicheres Mittel z. Erhaltung, Herstellung und Stärkung der Sehkraft.
80 **Preis Fr. 4.—**
Leonhards-Apotheke
Dr. A. Kurer, Zürich 1 E

Atelier für feine Damen-Maßschneiderei
empfiehlt sich für
Neuanfertigungen
und 4
Modernisierungen
in erstklassiger Ausführung bei zivilen Preisen
R. Wollinger - Bleuler
Schanzengraben 17, Parterre
2 Minuten vom Paradeplatz

Wir liefern franko ins Haus garantiert reines

Schweineschmalz

in Kesseli von 5 kg per Kilo Fr. 3.—, in Kesseli von 10 kg per Kilo Fr. 2.90. Tägliche Nachbestellungen sind unsere Empfehlungen. Prompter Versand gegen Nachnahme. 172

Gebr. Brodbeck
Metzgerei zur „Kanone"
Liestal (Kt. Baselland)

Papeterie u. Buchbinderei
R. Bürgisser
Luzern
liefert sämtl. **Schulartikel** und besorgt prompt alle **Buchbinderarbeiten.** 81

Schwämme

in allen Größen und diversen Qualitäten kaufen Sie am vorteilhaftesten bei 44
Hch. Schweizer, Basel
Schwammhandlung en gros
Grenzacherstr. 1
Umtausch gestattet

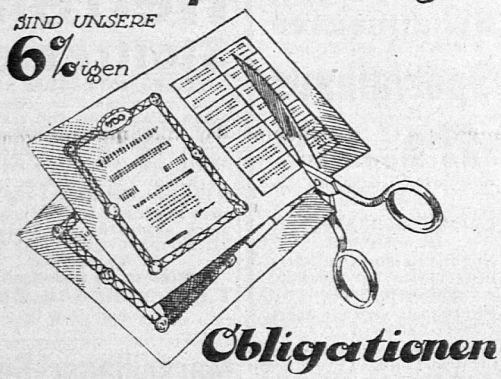
Empfehle jedem 211 **Chordirektor**
der kirchl. Chöre leitet, die **Osterlieder** aus Gassmanns Christglocken. **Neu** erschienen: **Zwei Ostergesänge u. Lied z. Kinderkommunion** von **Jg. Mitterer.** Als Einzelgesänge an Cäc.-Festen empfehle Mitterer op. 211, op. 214 a. b., op. 213.
Verlag: HANS WILLI in CHAM.

Institut Dr. Ruegg „Athénéum" Neuveville près Neuchâtel
Sprach- und Handelsschule (Internat)
(Jünglinge von 14 Jahren an)
Französisch in Wort und Schrift. Vorber. a. Handel und Bank. Alle modernen Sprachen und Handelsfächer. Musik. Sorgf. geistige und körperl. indiv. Erziehung. Eröffnung des Schuljahres 15. April 1921. Erstkl. Referenzen. Prospekte durch die Direktion. 72

Photo-Apparate
von Fr. 13.— an 50
Metallstative Fr. 6.—. Messingstative von Fr. 12.50 an
Photo-Artikel
FRANZ MEYER, Zürich 1, Rennweg 25

Mit einer **massiv goldenen Kette** machen Sie **jedem Herrn** ein Geschenk von **dauerndem Wert.** Unser neuer Katalog (18. Aufl.) enthält eine reiche Auswahl in **18 Karat Gold** (eidg. kontrolliert) **Goldcharnier, goldplattiert, Tula- u. weiß Silber.** Verlangen Sie solchen gratis. 20/6
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz 18

Eine sichere Kapitalanlage



Lebensmittelverein Zürich
Eingetragene Genossenschaft mit 32,000 Mitgliedern Genossenschaftskapital und Reserven Fr. 2,250,000 Umsatz pro 1919 zirka Fr. 20,000,000.—. Bis jetzt verteilte Rückvergütungssumme zirka Fr. 7,500,000.
auf **5** Jahre fest zu **6** %
auf **3** Jahre fest zu **5** $^3/_4$ %
in Titeln von Fr. 500.— mit Semestercoupons.
Unsere Kassaobligationen, die sich bereits im Umlauf befinden, konvertieren wir sofort in entgegenkommendster Weise zu obigen Bedingungen.

Einlagehefte
zu **5** % **netto** p. a.
bei sehr günstigen Rückzahlungsbedingungen.
Die uns anvertrauten Gelder werden ausschließlich in kuranten Waren und den eigenen genossenschaftlichen Betrieben angelegt **Einzahlungen** können an unserer Kasse im **St. Annahof,** Bahnhofstraße 57 b, sowie auf unser Postscheck-Konto VIII 58 gemacht werden für die **Einlagekasse** nehmen auch unsere **sämtlichen Ablagen in Zürich und Umgebung** Gelder entgegen.
17 **Die Geschäftsleitung des Lebensmittelvereins Zürich.**

Zur Einführung empfohlen:

Schweizergeschichte
vom Dreiländerbund bis zum Völkerbund
Für die Schweizerjugend geschrieben von
Gustav Wiget
1920. Mit 112 Bildern, Kärtchen und Schematas
Gebunden Fr. 5.—

Lebensbilder aus der deutschen Literaturgeschichte
Für die reifere Jugend von
Conrad Uhler
Mit 12 Vollbildern. 4. Auflage, **gebunden Fr. 5.50**

Dichter und Zeiten
Ein Sammelband deutscher Lyrik des 19. Jahrhunderts
Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten herausgegeben von
Dr. Alfred Ludin
Rektor der städt. Mädchen-Realschule, St. Gallen
Gebunden Fr. 3.—

Sprachkunstlehre
Formen und Normen der Dichtung und Prosa
dargestellt von 181
Dr. J. Ninck in Winterthur
I. Verskunst. **Kartonniert Fr. 4.—**

Französisches Lesebuch
für Mittelschulen
von **Breitinger & Fuchs**
Neu herausgegeben von **G. Büeler** und **P. Schneller**
15. Auflage, **gebunden Fr. 2.40**

Liederstrauß
Vaterländisches Volksliederbuch für Schule und Haus
Methodisch geordnet und mit Rücksicht auf das Auswendigsingen bearbeitet von
Edmund Meyer
7. Auflage, **gebunden Fr. 1.20**

Jakob Bächtold's
Deutsches Lesebuch
für höhere Lehranstalten der Schweiz
Neu bearbeitet von **Otto von Greyerz**
Untere Stufe. 17. Auflage, **gebunden Fr. 5.50**
Mittlere Stufe. 9. Auflage, **gebunden Fr. 6.50**

Huber & Co., Verlag, Frauenfeld

Offene Lehrerstelle

Die Lehrerstelle an der Oberschule (V. und VI. Schuljahr) der **Gemeinde Pontresina** wird auf kommenden Herbst frei. **Schuldauer:** 1. Oktober bis 31. Mai. **Gehalt:** Minimum Fr. 2800.— (exklus. kantonale Zulage). Der romanischen Sprache mächtige Bewerber belieben ihre Offerten unter Beilage der Zeugnisse usw. bis zum **15. März a. c.** zu richten an den 220

Schulrat Pontresina.

Pontresina, den 21. Februar 1921.

Offene Primarlehrerstelle

Die Lehrerstelle der deutschen Klasse an der freien evangelischen Schule der **Diaspora-Gemeinde in Siders (Sierre)** Kanton Wallis, wird wegen Demission des bisherigen Inhabers zur Wiederbesetzung mit einem Lehrer ausgeschrieben. 34 Schüler aller 9 Schuljahre. Bernischer Lehrplan. Religions- u. Turnunterricht, sowie Harmoniumspiel verlangt. Etwas Kenntnis des Französischen wünschbar. Besoldung auf Grund der bernischen Anstellung nach Ostern. Anfragen und Anmeldungen, unter Angabe von Referenzen, bis 7. März an die 216 **Schulkommission.**

CENTURY

geeignete 171

Privat-Schreibmaschine

für Gelehrte, Beamte usw.

An Lehrer liefern wir diese Maschine gegen Entrichtung von bequemen Vierteljahrsraten

Pfeiffer & Brendle

Zürich Löwenstr. 61 · Marktplatz 18 **Basel**

Verlangen Sie Probelieferung ohne Kaufsverbindlichkeit

Geheimkassetten

(Patent)

Nach Stichwort ohne Schlüssel zu öffnen und zu schließen. Schöne Ausführung in Alteisen gehämmert. Größe 35 × 22 × 10 cm Fr. 25.—, Größe 23 × 17 × 8 cm Fr. 18.—, exkl. Porto, gegen Nachnahme. Prospekte.

Hs. Suter-Roth, Laufenburg (Aargau) 190

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Eff. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch**, Bücher-Experte, **Zürich** Z. 68. 203

Edelgesinnte Tochter

von 20 Jahren, mit netter Aussteuer und etwas Anwartschaft **wünscht einen Lehrer kennen zu lernen**, zwecks späterer Heirat. Aufrichtige Offerten erbeten an **A.L. 500, Postbureau Kirchenfe d. Bern.** 222

Anonyme Offerten zwecklos.

Seine helle Freude

hat jeder Sammler an unseren länderweise geordneten Auswahlheften, Europa ab 1914, wo er zu denkbar billigen Preisen das ihm Fehlende entnehmen kann. Auswählen bereitwilligst gegen Angabe von Referenzen. 59

		Yvert-Katalog	uns. Preis
Dominik. Republ. 1902*	5—50 C. 5 Werte	Fr. 3.45	Fr. 1.—
Griechenland 1912, Porto	4 „	„ 1.35	„ —.50
Kreta 1909, 5 Provisorien	5 „	„ 5.35	„ 2.—
Liberia 1909, 1—20 C. Dienst	6 „	„ 2.80	„ 1.20

Verlangen Sie gefl. Probenummer unserer Berner Briefmarken-Zeitung.

Markenhaus

Zumstein & Cie., Bern

Marktgasse 50

Sansilla

desinfizierendes Gurgelwasser.

Die vollendete Mundpflege

Schützt vor Halskrankheiten.

Flasche Fr. 3.50 i. d. Apoth.

Schulmaterialien-Verkauf

Infolge **Liquidation** zu billigsten Preisen: 207

ca. 12 000 Stereoskop-Bilder

(aus allen Ländern), ferner

Soennecken- u. Mitchellfedern

Feine erstklassige

Radiergummi, Schwämme etc.

Verlangen Sie Offerten.

K. Brunnenmeister,

Lehrmittel, **Altstetten** (Zürich).

Schaller & Cie.

Pianohaus

Schaffhausen

Äußerst leistungsfähiges

Spezialhaus

für

Flügel - Pianos Harmoniums

Konkurrenzl. Konditionen.

Unser neuer

Patentresonanzboden

ist unerreicht.

Nur erstklassige Qualitätsinstrumente bei konkurrenzlosen Preisen.

Ein Besuch wird Sie überzeugen. 25

Auf dem Lande, 1 Stunde von St. Gallen entfernt, 800 m ü. M. in waldr. Gegend an schön., sonnig. und aussichtsreicher Lage is. schönes guterhaltenes 3 stöckig

Haus zu verkaufen

zu dem billigen Preise von nur **Fr 20,000.** Dasselbe würde sich ganz vorzüglich als ideales

Ferienheim 210

eignen für Schulen oder Vereine. Für nähere Auskunft wende man sich unter Chiffre **K. 3370 B.** an die Annoncen-Expedition, **Künzler-Bachmann, St. Gallen.**

Sansilla

Zahncrème

zur vollendeten Zahnpflege

Tuben zu Fr. 2.50 u. 1.25 in den Apotheken

Kaufen Sie keine Taschen- oder Armbanduhr, bevor Sie meine reiche Auswahl und äußerst niedrigen Preise gesehen haben. Verlangen Sie meinen

Pracht - Katalog

gratis und franko.

Schöne Auswahl in Bijouteriewaren. Regulateuren u. Wecker

Direkter Verkauf an Private.

Uhrenfabrik „MYR"

(Heinrich Maire) 32

La Chaux-de-Fonds Nr. 57.

Vetters Lesekasten für Schülerhand der brauchbarste! 218

Direkt: **Verlag E. Vetter, Leipzig-Li.**

Bücher?

aus **jedem** Gebiet liefert **Antiquitäten-Rundschau** (Abt. **Antiquariat) Zürich**, Hotzestrasse 35. 191

Herren-Stoffresten

3,2 m, sehr solide Ware, 140 cm breit, wunderschöne Dessins, braun, blau, grau und schwarz karriert oder gestreift, geben wir direkt ab an Private, zum einzig dastehenden Preis von Fr. 32.— per Kleid. Extra schwere Qualität Fr. 38.— per Kleid. Der Versand geschieht per Nachnahme, unter ausdrücklicher Garantie, bei Nichtkonvenienz die Ware retourzunehmen. 179

„Muster zu Diensten"

T. Bornstein & Co., Basel

St. Johannring 125

Marseillaner-Seife

Marke Naturel, 76 prozentig, in Kistchen von 100 Stück à 350 bis 400 g Fr. 75.—. franko ins Haus geliefert. 224

E. Th. Hafner, alt Lehrer, Postfach 3, **Zürich**

Wandtafeln

in Schiefer, Holz und Wormser Qualität. Großes Lager. Beste und billigste Bezugsquelle 42

Kaiser & Co., Bern

Abteilung: Schulhaus-Einrichtungen.

Die Mitglieder des Schweizer. Lehrervereins sind ersucht, gefl. die Inserenten dieses Blattes zu berücksichtigen.

Kleine Mitteilungen

— *Rücktritte:* Herr *Buchmann* legt das seit 38 Jahren bekleidete Amt des Vorstehers der Knabenunterschule St. Gallen zu Beginn des neuen Schuljahres nieder. — Herr *J. Spreng* in Kirchlindach mit 46 Dienstjahren, dem die Lehrer des Kreises Wohlen-Zollikofen eine herzliche Abschiedsfeier (26. Januar) bereiteten. — Herr Sekundarlehrer *U. Seiler* in Weinfelden wegen Augenleiden im 59 Altersjahre. — Fräulein *Mathilde Ammann* in Neukirch-Egnach.

— *Berglebä*, ein lustig Sennenspiel in Appenzeller Dialekt mit Gesang und Tanz ist im Verlag von J. Wirz in Wetzikon erschienen.

— Der Verein früherer Schüler des städtischen Gymnasiums in *Bern* zählt 300 Mitglieder; sein Zweck ist die Schule zu fördern und Schülerreisen zu unterstützen.

— Seit 1. Oktober letzten Jahres gibt der Lehrerverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen, dem sich die Oberlehrer angeschlossen haben, ein eigenes Fachblatt heraus: *Die deutsche Schulzeitung in Polen.* Die Schriftleitung ersucht die pädagogischen Schriftsteller Deutschlands um ihre Mitarbeit. Schriftleitung: Willy Dameschke, Bydgoszcz, Blonia 6.

— Von *Hermann Lietz* sind im Verlag des Landwaisenheims zu Beckenstadt im Harz Lebenserinnerungen, von Leben und Arbeit eines deutschen Erziehers erschienen, die von Freunden wirklicher Arbeitsschule nicht unbeachtet gelassen werden dürfen.

— In Berlin drohen kommunistische Elternbeiräte die Elternversammlungen zum Tummelplatz politischer Kämpfe zu machen, womit der Schule und ihrer Entwicklung kaum gedient ist, die zur Zeit stark darunter leidet, dass die Klassenstärke (Geldmangel) wieder erhöht werden soll.

— Im Kanton *Schaffhausen* weist eine ärztliche Untersuchung eine starke Verbreitung des Kropfes unter Schulkindern nach, 8% in Schaffhausen-Neuhausen, 16% in andern Gemeinden.

Kleine Mitteilungen

— Eine Reihe von Kinovorstellungen, die der Verein für Kinoreform und Schulbehörden in *Zürich* anordnete, werden dem Kino den Weg der Veranschaulichungsmittel der Schule bahnen. Wünschbar ist das eigene Kino und die Unterbrechung (Stillstand) der Bildbewegung.

— In 6. Auflage erscheint das frisch aus dem Leben heraus geschriebene Wort an die der Schule entlassene Jugend und deren Eltern *Berufswahl und Lebenserfolg* von Otto Stocker, hrg. von der Schweiz. Gemeinnützig. Gesellschaft (Zürich, Gebr. Leemann, 35 Rp.), das vor Schluss des Schuljahrs wieder in die Hände recht vieler junger, ins Leben hinausgehender Schüler gelangen sollte. Es mahnt eindringlich, einen Beruf zu erlernen.

— Bis Ende 1920 gingen dem Bureau *«Schweizerhülfe»* in Basel 285,082 Fr. zu; davon gingen u. a. ab an Pro Juventute (Unterbringung von Schweizerkindern) 170,393 Fr., an das Eidg. Fürsorgeamt 30,000 Fr., Charitas-Zentrale Luzern 1000 Fr., Hülfskomitee für notleidende Schweizer in Kriegsstaaten 14,651 Fr., Home Suisse in Wien 1000 Fr.

— In *Düsseldorf* sind für die «weltliche Schule» nur 18,8% der evang., 5,9% der katholischen Schüler und 7,1% aus der gemeinsamen Schule angemeldet worden. Nur 30 Lehrkräfte, dabei 10 mit Vorbehalt, stellten sich der weltlichen Schule zur Verfügung. «Das sieht nicht nach einem stürmischen Verlangen nach der weltlichen Schule aus,» sagt J. Tews warnend in der Deutschen Schule.

— Der *Leipziger Lehrerverein* besteht 75 Jahre; seine Hauptschöpfungen sind die Comeniusbibliothek, das Institut für experimentelle Pädagogik und das Heimatmuseum in Leipzig.

Beste Zeichengummi

für Zeichenschulen, Techniker und Privatgebrauch sind bei uns zu stark reduzierten Preisen erhältlich.

IDEAL-Technikergummi, per Pfund à 5, 20, 40 Stück . . . . . Fr. 8.—
SPECKgummi, mittelweich, Ia., per Pfund à 5, 20, 40 Stück . . . . . „ 8.50
Albatros-Speckgummi Ia., per Pfund à 10, 20, 40, 60 Stück . . . . . „ 9.60
Veluto-Gummi Ia., engl. Marke, per Pfund à 8, 12, 36, 48, 72 Stück . . . . . „ 8.80
Velours-Gummi K. & Co., B. weich, guter und billiger Ersatz für Elephantengummi, per Pfund à 16, 20, 40 Stück . . . . „ 9.60
Apis-Zeichengummi, mittelweich, per Pfund à 4, 12, 2 , 30, 40, 60 Stück . . . . „ 11.50
Elephantengummi, per Pfund à 5, 12 20, 30 Stück . . . . . „ 13.50
Ronca-Gummi, best eingeführte Qualität, von vielen Abnehmern dem nicht erhältlichen AKA-Gummi vorgezogen, per Pfund à 12, 20, 30, 60, 80 Stück . . . „ 9.60

Großes Sortiment in Tinten-, Tusch- und Schreibmaschinengummi. Muster-Sortimente zur Auswahl und Spezialofferten für größeren Bedarf auf Wunsch

Kaiser & Co., Bern

Abteilung: Schul- und Zeichenbedarf. 42

Ferienheim für Schüler und Erwachsene zu verpachten **für beliebige Ferienzeit** event. zu verkaufen, in prachtvoller, waldreicher Gegend, **gut möbliertes Haus** (Raum für zirka 30—35 Schüler), Kt. Appenzell. Sehr günstige Bedingungen für Miete, Pacht oder Kauf. — Nähere Auskunft wird erteilt unter Chiffre **O. F. 1014 St.** durch **Orell Füssli-Annoncen, St. Gallen.** 99

Primarschule Hagenbuch

Offene Lehrstelle

Die Lehrstelle an der Schule Hagenbuch ist auf Beginn des Schuljahres 1921/22 auf dem Wege der Berufung neu zu besetzen. Lehrerwohnung im Schulhaus. Gemeindezulage 800 Fr. 188

Bewerber für diese Stelle haben ihre Anmeldung mit dem zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnis bis 5. März a. c. an den Präsidenten der Schulpflege, E. Steinemann, einzureichen, der auch jede weitere Auskunft erteilt.

Die Schulpflege.

Hagenbuch-Elgg, den 8. Februar 1921.

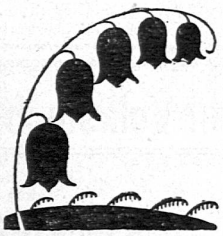
Ehrsam-Müller Söhne & Co.
Zürich-Industriequartier
Schreibhefte-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. Billigste u. beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.
Zeichnenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten sowie alle anderen Schulmaterialien.
Schultinte, Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiskurant und Muster gratis und franko. 3/a

Gouvernante demandée

Famille distinguée habitant **Beyrouth** (Syrie) **cherche** pour trois enfants de 6, 4 et 2½ ans une **gouvernante de nationalité suisse,** n'ayant pas plus de trente ans connaissant parfaitement le français, assez bien l'anglais et le piano, éventuellement capable de diriger le ménage et les domestiques. — **Conditions:** 250 francs suisses par mois, entretien complet, habits y compris. Voyage payé, aller et retour. 223

Offres avec photographie, références et copies de certificats sous chiffre **L 223 Z** à **Orell Füssli, publicité, Zurich.**

Hervorragend ist der Schutz der **GABA-TABLETTEN** im Herbst und Winter vor allerlei Erkältungen. Sie erfrischen den Hals des Rauchers durch ihren Wohlgeschmack.



Vorsicht beim Einkauf! Stets Gaba-Tabletten verlangen. In blauen Dosen à Fr. 1.75. 40

Mikroskope

Neues Schul-Mikroskop von W. u. H. Seibert, Wetzlar

Umlegbares Stativ, ausziehbarer Tubus, Mikrometerschraube, Bel.-Apparat, Revolver, 2 Objektive, 2 Okulare für 71—600 × **Fr. 290.—,** inkl. Schrank, mehr für Ölimmersion (1220 ×) Fr. 160.—. Garantie für vorzügliche Optik.

Vertreter für die Schweiz: 55

Steinbrüchel & Hartmann

Bahnhofstraße 51 Zürich Merkatorium

Zirka 4000 bis 5000 Fr. 212

verdienen per Jahr unsere Verwaltungs-Schüler, und **3500 bis 4000 Fr.** verdienen schon fast alle unsere Schülerinnen vom Sommer 1920. 2—3 Monatsgehalte decken alle Studienkosten in unserem Pensionat. **Französisch** rasch, leicht und gut in 3—5 Monaten. **Englisch, Italienisch.** Ersparnis an Zeit und Geld da Aufenthalt nur 5—6 Monate statt 12. Preis 130—180 Fr. Ia. Referenzen und Prosp. Reichliche Kost. Große Gewichtszunahme der Pensionärinnen. Ärztl. empfohlener klimatischer Luftkurort, 1000 m.

Berg-Mädchen-Pensionat G. Saugy, Rougemont (Waadt). - Dir.: S. Saugy

Alkoholfreie Obst- u. Traubenweine Meilen

Spezialpreise
bei Bezug von 12 ganzen oder 20 halben Flaschen in unserer handlichen, nach Wunsch assortierten

Familienpackung:
Reiner Apfel- oder Birnensaft moussierend oder nicht-moussierend. 60/15
Ganze Flasche 60 Rp., halbe Flasche 35 Rp. franko jede Bahnstation.

Tempera-Farben

für den Zeichen- und Malunterricht

in der Schule. Schweizerfabrikat. Von Fachleuten geprüft und bestens empfohlen. Drei Jahre Garantie für Nichteintrocknen der Farbe in der Tube. Schulen und Lehrer entsprechende Preisermäßigung. Muster und Preisliste gratis und franko. 213

Fabrique anonyme Suisse

Verkaufsstelle: **W. Gröbli,** Farbwaren, **St. Gallen C**

Wenn die Nerven versagen

muss Ihnen neue Energie zugeführt werden. 195

Wohlmuth's elektro-galv. Apparat

hat sich hierfür seit Jahren glänzend bewährt. Wenden Sie sich an

G. Wohlmuth & Co.
Kreuzlingen

Lugano-Paradiso **Hotel-Pension Flora**

Gut bürgerliches Haus in ruhiger Lage. Komfortabel eingerichtet. Der tit. Lehrerschaft bestens empfohlen. Mäßige Preise. 219 **F. Schott-Petermann**

Widemanns Handelsschule Basel

Kohlenberg 13/15
Gegründet 1876

Modern eingerichtete, erstklassige Fachschule. Halbjährliche und jährliche Kurse, Stenotypistenkurse, höhere Kurse, Deutschkurs für Fremde. Beginn Mitte April und Oktober. Prospekt durch den Inhaber: **Dr. jur. René Widemann.** 151

Kauft Volkstuch! Volkstuch ist Qualitätsware

Geben Sie uns den von Ihnen gewünschten Artikel an. Wir stehen mit Mustern zu Ihren Diensten.

93 **Volkstuch A.-G., Luzern 9**

Möbelfabrik Traugott Simmen & Cie. A.-G.

164 **Brugg**

empfiehlt ihr erstklassiges Eigenfabrikat in

Herren-, Eß- u. Schlafzimmern
Salons u. Innendekorationen

Permanente Ausstellung von 150 Musterzimmern. — Verkauf direkt an Private mit **mehrjähriger Garantie.** — **Lieferungen franko** ins Haus per Auto-Camion. **Montage gratis.** — Reelle u. preiswürdige Bedienung. Besichtigung unverbindlich.
Unübertroffene Auswahl.
Referenzen und Kataloge gratis zu Diensten.

Vergünstigungen

gemäß Vertrag mit dem Schweiz. Lehrerverein beim Abschluß von

Unfall-Versicherungen gewährt die 160

„ZÜRICH"
Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft

Nähere Auskunft kostenlos durch die

General-Direktion in Zürich 2, Mythenquai 2
oder die General- und Hauptvertretungen:

Aarau: E. Hoffmann & Söhne. **Basel:** R. Knöpfli, Steinenberg 5. **Bern:** E. & M. Keller, Zeughausgasse 29. **Chur:** C. Leuzinger-Willy. **Frauenfeld:** Haag & Lenz. **Glarus:** N. Melcher. **Luzern:** J. Kaufmann & Sohn, Burgerstr. 18. **Romanshorn:** Emil Scheitlin. **Schaffhausen:** Oberst K. Frey. **Solothurn:** W. Marti. **St. Gallen:** Wilh. Diener & Sohn, Rosenbergstr. 30. **Winterthur:** E. Spörry-Maag, Bankstr. 5. **Zug:** Joh. Trachsler, Schmidgasse 16.

Größerer **Restaurations-Betrieb** im Berner Oberland sucht für nächste **Sommer-Saison** (anfangs Juni bis 20. Okt.

Buchhalter-Kontrolleur.

Erfordernisse: Kenntnisse der Buchhaltung, pünktliches, zuverlässig, Arbeiten, flotte Schrift. Bewerber, die ein alljährliches Wiederkehren in Aussicht stellen können, erhalten den Vorzug.

Offerten mit Referenzen und Bild sub. Chiffre **L. 192** an **Orell Füssli-Annoncen Zürich.** 192

Kaufet auf Kredit

im ältesten Abzahlungsgeschäft der Schweiz
nur bei

E. Mandowsky

Zürich Löwenstraße 23

Große Auswahl in

Konfektion
Möbel jeder Art
Stoffe, Wäsche
Schuhwaren Bally
etc.

Kleine Anzahlung 28
Bequeme Raten.

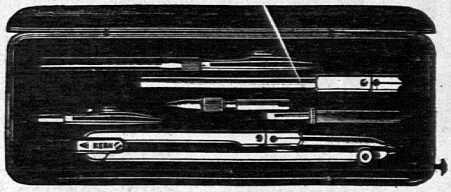
Als Legitimation genügt Schriftenausweis

Kern Aarau

Gegründet 1819
Telephon 112

Telegramm-Adresse:
Kern, Aarau

Präzisions-Reisszeuge in Argentan



58

In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich.
Kataloge gratis und franko.

Vorteilhaftes Bücherangebot

In antiquarischen, tadellos erhaltenen Exemplaren offer. wir:

Brehms Tierleben
Volksausgabe, 4 Bände Fr. 60.—, große Ausgabe, 13 Bde. Fr. 200.—.
Kerner v. Marilaun, Pflanzenleben, 3 Bände, geb. Fr. 50.—.
Warburg, Pflanzenleben
2 Bände, gebunden Fr. 35.—.
Ullstein, Weltgeschichte
6 Bände, gebunden Fr. 180.—.
Sachs-Villatte, Wörterbuch
französisch, 2 Bände Fr. 25.—.
Muret-Sanders, Englisch
2 Bände Fr. 25.—.

Verlangen Sie unsern Antiquariatskatalog 1920/21. Derselbe enthält zu vorteilhaften Preisen Konversationslexiken, Reisewerke etc. 214

Buchhandlung Langlois & Cie., Burgdorf

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

DAVOS. KINDER-Sanatorium Frei

96 Taxen: **Fr. 6.50** bis **9.—** alles inbegriffen

Für Kinder von 4—16 Jahren. Alle Formen der **TUBERKULOSE,** Asthma, Bronchialkatarrhe, Prophylaktiker. Ausgebildete Kinderpflegerin. Kindergärtnerin. Speziell für **Minderbemittelte u. Mittelstand** geeignet. Auskunft durch den Besitzer: **PAUL FREI-BOLT.** Leitender Arzt: Dr. med. **WOLFER.**

Verkehrsschule St. Gallen

Fachabteilungen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll

Kantonale Lehranstalt unter Mitwirkung des Bundes und der schweizer. Bundesbahnen 209

Beginn der Kurse: 25. April, morgens 8 Uhr.

Programm auf Verlangen.

Schulhefte

in anerkannt prima Qualitäten

Weiße und farbige Tonzeichenpapiere, Skizzierpapiere, grau und gelb, sowie sämtliche

Schulmaterialien

liefert zu konkurrenzlosen Preisen 161

Schreibheftfabrik und Linieranstalt
Jacq. Müller-Stüssi, Zürich 5
Elektr. Betrieb — Bitte Muster mit Offerte zu verlangen

Schweizerische Unfall Versicherungs-A.-G. WINTERTHUR

gewährt gegen mäßige feste Prämien folgende

Versicherungen:

Einzel-Unfall-

Versicherungen jeder Art für Erwachsene und Kinder, mit oder ohne Prämienrückgewähr.

Haftpflicht-

Versicherungen jeder Art für Lehrer und andere Berufsarten, Sporttreibende, Privatleute, Hausbesitzer usw.

Für die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins billigste Sonderprämien nach dem Vergünstigungs-Vertrag.

Auskunft und Prospekte durch die

Direktion der Gesellschaft in Winterthur

und die **Generalagenturen.**

Vertreter in allen größeren Orten. 126